

Zeitschrift: SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Herausgeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Band: 139 (1994)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung
Heft 11
2. Juni 1994

SLZ

M70



Verwöhnte Kinder?

Gespräch mit einem Psychotherapeuten

Probleme mit Problemen Teil 2

Kindergarten und Primarschulen gemeinsam

Die zukunftsorientierte Einrichtung für vielseitige Unterrichtskonzepte



6 mobile Elemente, mit denen Sie Ihr Klassenzimmer flexibel gestalten können

Jetzt kann die Einrichtung endlich auf die Unterrichtsform abgestimmt werden.

Sie können Ihr Schulzimmer genau so gestalten, wie Ihr Unterrichtskonzept es erfordert – und das Mobiliar ist erst noch 20 % günstiger als eine herkömmliche Einrichtung!

Verlangen Sie weitere Unterlagen – rufen Sie uns einfach an.

Daniel Schiffmann gibt Ihnen gerne Auskunft.

KILAR AG 

Wir realisieren Ideen, die Schule machen
CH-3144 Gasel Telefon 031 849 22 22

SFGZ

Schule für Gestaltung Zürich

Öffentliche Weiterbildungskurse im Herbstsemester 1994/95

Unterrichtsbeginn: Montag, 21. August 1994

Abteilung Vorkurs und allgemeine gestalterische Ausbildung

Limmatstrasse 47, Postfach, 8031 Zürich, Zimmer 15, Telefon 01-271 59 43
Gestaltungsgrundlagen 1 für Angehörige verschiedener Berufe:
Freihandzeichnen, Naturstudium, Farbenlehre, Modellieren, Keramik, Kunst- und Kulturgeschichte usw.

Gestaltungsgrundlagen 2 für Angehörige gestalterischer Berufe:
Drucktechniken, Figürliches Zeichnen, Figürliches Modellieren, Aquarellieren usw.
Programm beim Abteilungssekretariat anfordern.

Einschreibungen

Montag, 27. Juni bis Samstag, 2. Juli 1994

Montag bis Freitag 16.00 - 19.00, Samstag 8.15 - 11.30 Uhr

Hauptgebäude, Ausstellungsstr. 60, Kasse (Zimmer Sq 202)

Einschreibung nur gegen Barzahlung.

Abteilung gestalterische Lehrberufe

Herostrasse 5, 8048 Zürich, Zimmer 103, Telefon 01-432 12 74
Weiterbildungskurse für Lehrer/Lehrerinnen, Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen in der Erwachsenenbildung, in Freizeitbetrieben und Heimen.

Holz- und Metallbearbeitung; Textiles Gestalten, Experimentelles Gestalten, Modellieren-Töpferei, Bildhauen in Stein, Fotografie.

Programm mit Anmeldeformular schriftlich anfordern.

Anmeldeschluss: Freitag, 15. Juli 1994

Boldern

Lust auf andere Ferien?

Workshops im Baukasten:

14. bis 20. August 1994

mit

Gesang:	Corin Curschellas
Djembe:	Stephan Rigert
Theaterimprovisation:	Peter Honegger
Tanzimprovisation:	Christa Gamper
Clownerie:	Clown Trac
Afrikanischer Tanz:	Pierre Mathas und Prosper N'Kouri
Kindertheater:	Regina Peter

1 Woche Kreativferien an wunderschöner Lage in Männedorf am Zürichsee.

Komfortable Einzel-, Doppel- und Viererzimmer.

Preis für 2 Workshops: Fr. 520.-.

Vollpension: Fr. 324.- bis Fr. 468.- pro Person. Grosszügige Kinderermässigung.

Verlangen Sie das Detailprogramm:

Tagungszentrum Boldern, Telefon 01 922 11 71, Rosmarie Cardella.

Wenn Sie

Lehrerinnen und Lehrer informieren

wollen...

Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung

SLZ

Medien kompakt 2

Eine Seminaristin schildert ihren persönlichen Eindruck nach einer Medienerziehungswoche. (Mehr zum Thema in der «SLZ» 9/94.)

Oblomows Urenkel? 4

«Verwöhnte» Kinder spiegeln einen Erziehungsstil, der seine Auswirkungen in Pädagogik und Gesellschaft deutlich zeigt. Jürg Rüedi beschäftigt sich mit dem unbequemen Thema aus individualpsychologischer und pädagogischer Sicht.

«Verwöhnte Kinder lernen nicht, selbstverantwortlich zu handeln» 7

Interview mit Jürg Rüedi

Probleme mit Problemen 12

Teil II der Serie von Johannes Gruntz: «Der Weg ist das Ziel»

Kindergarten und Primarschule gemeinsam 16

Visionen einer Seminarlehrerin zur neuen Lehrer- und Lehrerinnenausbildung im Kanton Bern. Beilage des SLiV.

Buchbesprechungen 20**Magazin mit Berichten und Kurzmeldungen 23****Schulgespräch mit einer Grossmutter 32****«LCH-Bulletin» mit Stellenanzeiger 16-1**

Aktivität hält jung: 150 Jahre Lehrerinnen- und Lehrerverein Baselland
Pädagogische Hochschulen: LCH-Antworten auf die Vernehmlassungsfragen

Sie tragen Armani, Starter und Krokodil, hausen in Sälen und sind von High-Tech umgeben: Stereoanlagen, Video und Fernseher lenken sie ab vom Selbertun. Verwöhnte Kinder haben alles. Sie konsumieren wie die Grossen – Papi rechnet für sie ab. Verwöhnte Kinder sind bleich und verhätschelt; verweichlichte Geschöpfe sind sie, die nicht arbeiten lernen, die wegen jedem «Bobo» weinen, Kameraden verpetzen und hilfeschend zu Mami rennen. Ja, verwöhnte Kinder haben's gut, denn sie haben alles. Oder sind es arme Kinder, die Verwöhnten? Jene, denen man die vielen Dinge nur gibt, weil man nämlich keine Zeit für sie hat, jawohl, und weil man sich überhaupt zuwenig um sie kümmert? Kinder, die zwar alles haben mögen, aber denen es an Liebe fehlt?

Ja, verwöhnte Kinder haben's auch nicht leicht, denn sie haben das Falsche, und von dem haben sie zuviel.

«Du verwöhnst deine Kinder!» Der Satz wirkt. Als junge Mutter traf er jeweils mein verunsichertes Herz wie ein Pfeil des Gewissens: «Aber es hat doch Durst», beschwichtigte ich meine Mutter – und mich selbst, wenn ich das Kind abermals zum Stillen nahm.

Später dann verwies ich den Mahnfinger auf meine eigenen «Rechte». Auch unsicher zwar, doch immerhin: «Wenn das Baby bei mir im Bett liegt, dann kann ich wenigstens auch endlich schlafen. Und das brauchen wir alle...»

Als ich mein erstes Kind gebar, gebar ich auch neue Zweifel mit! Wo leiste ich – dem Kind zuliebe – Verzicht, wo gebe ich nach? Wie zeige ich ihm meine Liebe – und wo beginne ich mich abzugrenzen? Inwiefern bestimmt das Kind den Alltag, und wo bin ich die Chefin?

«Verwöhnen» heisst – ich hab's geahnt – «zu schlechten Gewohnheiten veranlassen». Doch wie verhindere ich die schlechten Gewohnheiten, und wie fördere ich die guten? Und wie unterscheide ich die einen von den anderen?

Jürg Rüedi spricht vom «verwöhnenden Erziehungsstil». Aha. Es geht also gar nicht – wie damals, als meine Kinder Babys waren – um die konkreten Fragen und um Regeln allein: möglich also, dass ich meine Kinder damit verwöhnte, als ich sie zu mir ins Bett liess. Möglich aber auch, dass sie damals meine Nähe wirklich brauchte.

Es geht um den Stil, um die Grundhaltung: Bin ich imstande, mein Kind und seine Bedürfnisse liebevoll zu achten und ihm verantwortungsvoll zu begegnen, ohne meine eigenen Bedürfnisse und mich selbst dabei ausser acht zu lassen?

Diese Prämisse als «Stil», als Grundhaltung einzunehmen, ist einfacher gesagt als praktiziert.

Dies gilt auch für den Erziehungsstil an der Schule, für die Grundhaltung einer Lehrerin oder eines Lehrers.

Zusammen leben und zusammen tun verunsichert eben zuweilen: Die Kinder stellen uns oft in Frage, und sie halten uns Spiegel vor: Woher sollen sie lernen, uns achtungsvoll zu begegnen, wenn wir selbst mit unserem Verhalten sie lehren, dass dies gar nicht unbedingt nötig sei?

Sind wir imstande, unseren Kindern und Schülern verantwortliches Handeln und Achtung vor den anderen Menschen zu lehren und anzugewöhnen? Wenn wir uns selbst treu bleiben, dann wird es möglicherweise gelingen.

Susan Hedinger-Schumacher



Bild: Hermenegild Heuberger

Alles Unsinn – oder was?

Persönlicher Eindruck einer angehenden Lehrerin
nach einer Kompaktwoche zum Thema Medienerziehung

Unsere Alpen werden von lila Kühen bevölkert, und die Waffe in der Faust löst jedes Problem. Per Knopfdruck holt sich die Generation zwischen Glimmer-Barbie und Beverly Hills Weltbilder ins Kinderzimmer, die mit der Realität nicht mehr viel zu tun haben. Seit der Entdeckung des Kindes als Konsument stehen Eltern und Erzieher diesem Phänomen oft ratlos gegenüber. Verboten, verteufeln – oder als harmlose Zeiterscheinung ignorieren?

Karin Köhli

Patentrezepte gibt es keine. Auch während der Kompaktwoche an der HPL kam das deutlich zum Ausdruck. Im Zentrum standen daher mögliche Ansatzpunkte zum praktischen Umgang mit den Medien im Unterricht. In mehreren Werkstätten konnten verschiedene Zugänge zum Thema Medien erarbeitet werden.

Besonders beeindruckend fand ich die Veranstaltung von Hans Peter Peschke, Publizist und Historiker in Bern, der die Problematik des Medienkonsums von sechs- bis zwölfjährigen Kindern behandelte.

Der Schocker

Als Einstieg ins Thema schauten wir uns einen Zusammenschnitt von fünf Stunden Programm an, das jeweils am Sonntagmorgen ausgestrahlt und in erster Linie von Kindern gesehen wird. Rund 25 Stunden pro Woche verbringen die Schweizer Sprösslinge im Schnitt vor dem Fernseher. 10 bis 20 Stunden davon allein am Wochen-

ende. Wer wird sich da noch über die vielbeklagte Montagsmüdigkeit wundern?

Clevere Programmgestalter, vor allem die der privaten Sender, sind längst dahintergekommen: Am Sonntagmorgen schlafen die stressgeplagten Eltern gerne aus, die Kinder sind sich selber überlassen.

Die Konsequenz: Das Sonntagmorgenprogramm ist ausschliesslich für die Kinder reserviert. Sendungen für Erwachsene, die nachweislich erfolgreich waren, wurden gestrichen und durch Kindersendungen ersetzt. Zur Hauptsache werden Serientrickfilme geboten, aber auch Kinder-Shows oder Fragespiele mit geladenem Publikum.

Durchsetzt wird das Ganze mit Werbung, die sich gezielt auf die «Bedürfnisse» der Kinder ausrichtet. Ein bunter Mischmasch aus Glitter-Hair-Barbies, Autos, die sich in Roboter verwandeln, Süssigkeiten, mit denen das Leben einfach mehr Spass macht, hagelt, «kindgerecht» aufbereitet, über die ZuschauerInnen. Dazwischen werden kleine Sequenzen des späteren Programms eingestreut, oft wird auch für Filme geworben, die die Kleinen eigentlich gar nicht interessieren.

Wozu dieser Aufwand?

Logo. Es geht um Geld. Satellitensender richten sich, im Gegensatz zum Schweizer Fernsehen, an ein Millionenpublikum. Die Werbesekunden (ein normaler Spot dauert 30 Sekunden) können sehr teuer verkauft werden. Dadurch, dass die Zielgruppe dank der Programmgestaltung direkt angesprochen werden kann, in diesem Fall die Kinder, entstehen relativ geringe Streuverluste. Das heisst, dass bei einer bestimmten Zuschauerzahl, die sich ja eruiert lässt, hauptsächlich die richtige Zielgruppe vor dem Fernseher sitzt. Für die Werber lohnt es sich darum, die sündteuren Spots sogar mehrmals in einem Programmblock zu schalten; denn die Kosten pro Kontakt und

Kind sind dank deren hohen Präsenz relativ gering.

Und damit ist ja allen gedient: Die Sender haben hohe Werbeeinnahmen, und die Werber erreichen viele potentielle Konsumenten und Konsumentinnen auf einen Schlag.

Nachdem wir uns den Zusammenschnitt angeschaut hatten, trugen wir unsere ersten Eindrücke zusammen und diskutierten sie anschliessend. Hans Peter Peschke ergänzte sie mit wertvollen Informationen. Einige der wichtigsten Punkte der Diskussion möchte ich hier zusammenfassen.

Die Glotze als Pädagoge

Belehrende Sendungen, die gibt es auch, sind oberflächlich, schneiden ein Thema an, geben schnelle Erklärungen, finito. Diese Sendungen sind oft die Überreste einstmals guter Kindersendungen. Sie erfüllen im Kinderprogramm eine wichtige Aufgabe: Sie schaffen ein Alibi für die Eltern. Denn wer hat schon ein schlechtes Gewissen, wenn die Kinder beim Fern-

Kompaktwoche Medienerziehung

Im Rahmen der Kompaktwoche vom 7. bis zum 11. März konnten sich die Studierenden des 2. Studienjahres an der HPL Zofingen eingehend mit der Problematik der Medienerziehung auseinandersetzen. Schwerpunkt: Umgang mit den elektronischen Medien. Nicht generelle Ablehnung, sondern den richtigen Umgang mit den Medien kennen- und vermitteln lernen, verstehen, was in der Schule sinnvoll und machbar ist, so lautete das zentrale Thema dieser Woche.

sehen etwas dazulernen! Leider werden diese Sendungen von den Machern oft zur Unkenntlichkeit verstümmelt, weil sie genau wissen, was bei den Kindern ankommt. Und Belehrung gehört nun nachweislich nicht dazu.

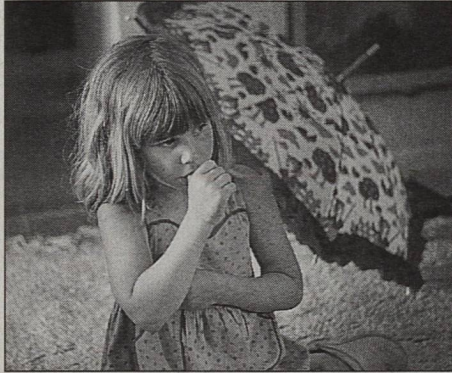


Foto: Roland Schneider

Der Trick mit der Story

Die meisten Trickfilme handeln von Gruppen, die nichts anderes tun, als fremde Planetensysteme von abstoßend ekligem und enorm bössartigen Wesen zu befreien. Vorspann und Vorschau versprechen viel Action, spannende Unterhaltung, interessante und handwerklich perfekt gemachte Bilder. In der eigentlichen Story bewegen sich oft nur die Beine der Helden, die Hintergründe sind irgendwie angedeutet, die Action ziemlich banal. Kurz, hier wird mit Mogelpackungen operiert. Doch die jungen ZuschauerInnen scheint das kaum zu stören. Weshalb eigentlich? Im Alter von etwa acht Jahren können die Kinder wegschauen. Sie sitzen nicht mehr gebannt vor dem Kasten und ziehen sich wahllos alles hinein, was geboten wird. Vielmehr spielen sie nebenher oder machen sonst etwas. Ab und zu schauen sie wieder hin, um den Faden der Handlung nicht zu verlieren. Das wird ihnen erleichtert durch die Geräuschkulisse: Immer wenn wieder etwas passiert, erscheinen akustische Signale. Um überhaupt noch bemerkt zu werden, müssen Bild und Ton daher immer lauter und aggressiver werden. Die Storys sind zudem derart simpel aufgebaut, dass ein Kind jederzeit den Einstieg in die Geschichte wieder findet.

Also alles halb so wild?

Vergessen wir nicht, die Sender wollen nichts anderes, als die Einschaltquoten erreichen. Da spielt es keine Rolle, ob das Programm auch konzentriert verfolgt wird. Wichtig sind die Werbespots. Nicht die Unterhaltung, sondern sie sind die eigentliche Botschaft, die in diesem Programm vermittelt wird. Sie müssen akustisch und optisch auffallen, um die Hauptbotschaft (kaufe dies und das) zur Zielgruppe (Kind) zu transportieren. Akustische Signale heischen Aufmerksamkeit, schnelle Schnitte wecken Spannung. Oft geht es dabei mehr

um einen Eindruck von «Action», der vermittelt werden will, als um eine konkrete Aussage. Spots für Mädchen werden oft gesoffet (leicht verschwommen aufgenommen) und mit süßlichen Klängen unterlegt. Man geht also mit Techniken auf die Kinder los, denen sie sich nicht so leicht entziehen können.

Rollenspiele

Doch nicht nur wegen des Einflusses der Werbespots sind die Sendungen mehr als bedenklich. Uns ist unter anderem aufgefallen, dass die Helden meist in Gruppen auftreten, die von einem Helden (meist gross und blond) angeführt werden. An seiner Seite figurieren eines oder mehrere Alpha-Weibchen – die Heldinnen (dürfen auch dunkelhäutig sein). Mit dieser Konstellation werden Identifikationsfiguren geschaffen, die die ewig gleichen Rollenmuster festigen, die dann ganz zwanglos in die Wirklichkeit transportiert werden. Wohl dürfen die kurvenreichen, weiblichen Schönheiten jetzt auch schießen und kämpfen, was ja an und für sich schon bedenklich ist, doch im Grunde genommen verkörpern sie nichts anderes als die «echte Perle». Schelmisch kichernde Geschöpfe, denen das getreue Befolgen von männlichen Anweisungen und das grosse Lob vom Chef einzigen Lebenssinn bietet. Hässlichere Figuren, weibliche sowie männliche, tragen meist eine Brille, sind aber gescheit.

Die Geschichte von Gut und Böse

Das Gute und das Böse gab es schon immer. Nur ist jetzt das Böse so brutal böse, dass man es nur noch vernichten kann. Logo. Für andere Konfliktlösungsvarianten ist kein Platz. Wäre ja auch zum Gähnen langweilig: Der blonde Superheld handelt mit einem galaktischen Untier einen Friedensvertrag aus. Zwar wissen die Kinder genau, dass es sich bei diesen Geschichten um reine Fiktion handelt. Sie nehmen aber nicht wahr, dass ihnen immer das gleiche Verhaltensmuster vorgesetzt wird: Mit Gewalt löst man alle Probleme. Das Resultat solchen Gedankenguts ist uns allen aus eigener Anschauung bekannt.

Wer jetzt glaubt, dass diese Stereotypen in böswilliger Absicht inszeniert werden, irrt. Die Produzenten wollen sicher sein, dass ihre Filme bei den Kindern gut ankommen, weil sie wissen, dass Produktionen, welche die nötige Einschaltquote nicht erreichen, gnadenlos aus dem Programm gestrichen werden. Bevor die Filme also über den Äther gehen, werden sie gründlich getestet. Jede einzelne Figur hat unzählige Testläufe und Änderungen hinter sich. Die Charaktere und ihr Verhalten werden ein für allemal festgelegt und ändern sich nicht mehr. Da die Filme im

Ausland hergestellt werden, bekommen unsere Kinder nun das vorgesetzt, was amerikanische oder japanische Testkinder gut finden. Eine Chance, vielleicht, meint Hans Peter Peschke, da die Identifikation mit diesen Figuren den europäischen Kindern möglicherweise schwerer fällt.

He, du Müllgehirn, space dich weg!

Zu deutsch: Du Dummkopf, geh weg! In den Trickfilmen wie auch in den Kinder-Shows wird die deutsche Sprache schlicht misshandelt. Übersetzer und Show-Master haben eine eigene Sprache entwickelt. Sie halten sie wahrscheinlich für kindgerecht. Sie ist aber dermassen gezwungen originell, dass es schmerzt. Vollgestopft mit unerträglichen Wortmonstern, ist sie weder mit der Hochsprache noch mit irgendeinem deutschen Dialekt verwandt. Das scheint die Kinder aber wenig zu stören. Die Wendungen werden von ihnen zwanglos übernommen und bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit angebracht. Leider wird auf diese Weise ein Jugendslang verbreitet, der aber nicht von der Jugend selbst kreiert worden ist, sondern von den Medien fixfertig serviert wird. Die Kinder können zwar durch das Fernsehen ihre Aussprache nach wie vor verbessern, Kenntnisse der deutschen Sprache können sie sich auf diesem Weg aber nicht mehr aneignen. Probleme gibt es dadurch vor allem in der Schule: Die Standardsprache, die dort gelehrt wird, steht im krassen Widerspruch zur Fernseh-Floskel-Sprache.

No Future?

Was können die LehrerInnen dem allem entgegenhalten? Rezepte konnte uns auch Hans Peter Peschke keine geben. Aber ein paar Tips.

- Herausfinden, was die Kinder sehen
- Selber die Sendungen anschauen und Stellung beziehen
- Ideen entwickeln (z. B. die Figuren im Unterricht anders handeln lassen als im Film, Rollenspiele etc.)

Meiner Meinung nach wäre es eigentlich Aufgabe des Elternhauses, den Medienkonsum der Kinder zu kontrollieren. Wahrscheinlich wissen viele von ihnen aber nicht, welchen Einfluss die Kinderprogramme auf ihre Sprösslinge haben können. Wir wissen es, und uns ist es nun überlassen, darauf zu reagieren.

KARIN KÖHLI ist Studentin an der HPL in Zofingen.

Hinweis: In der «SLZ» 9/94 finden Sie Ausführliches zum Thema Medien und Medienerziehung.

Oblomows Urenkel?

Pädagogische Überlegungen zum verwöhnenden Erziehungsstil in Elternhaus, Kindergarten und Schule

Welches sind die Auswirkungen von Verwöhnung und Verzärtelung? Ist die Gefahr des verwöhnenden Erziehungsstils in Elternhaus, Kindergarten und Schule in den letzten Jahren noch grösser geworden? Wenn ja, warum? Bestehen Zusammenhänge zwischen verwöhnendem Erziehungsstil und Konsumgesellschaft? Welche pädagogischen und gesellschaftlichen Konsequenzen sind zu ziehen? Was sagt die Individualpsychologie Alfred Adlers zu den bekanntgewordenen Aussagen von Jirina Prekop zu kleinen Tyrannen? Zeigt ihre «Festhaltetherapie» Wege auf für Eltern mit herrschsüchtigen Kindern? Mit diesen Fragen beschäftigt sich der folgende Aufsatz.

Jürg Rüedi

Wenn der Säugling auf die Welt kommt, ist er vollkommen abhängig, allein kann er nicht überleben. Dafür verfügt er über ein ausgeprägtes Verhaltensrepertoire für

beginnende soziale Interaktionen. So besitzt das Neugeborene die Fähigkeit, Signale der Umwelt, die eng mit sozialer Interaktion gekoppelt sind, bevorzugt zu beachten, es besitzt die Fähigkeit, Signale auszusenden, die von der Umwelt als sozial interpretiert werden. Um zu überleben, muss sich der Säugling bemerkbar machen, sich melden, sich seiner Stimme bedienen, schreien.

Von welchem Alter an kann ein Kind verwöhnt werden?

Vor gar nicht langer Zeit wurden die Eltern noch davor gewarnt, ständig auf das Schreien der Säuglinge einzugehen. Marie Meierhofer, die berühmte Pionierin auf dem Gebiet der Psychohygiene im Kindesalter, berichtet zum Beispiel von den noch um 1950 üblichen Empfehlungen, den Säugling schreien zu lassen, damit er so abgehärtet und ja nicht etwa ein Tyrann werde. Sie hingegen wies unermüdlich auf die Bedürfnisse des Kleinkindes hin. Die Entwicklung der Kinderpsychologie hat Marie Meierhofer recht gegeben. Heute wird vor der «Abhärtungsstrategie» früherer Zeiten gewarnt. Hans-Dieter Schmidt und Burkhard Schneeweiss schreiben zum Beispiel unter dem Titel «Verwöhnung durch Zuwendung?»:

«Häufig wird die Vermutung geäussert, der Säugling werde durch zu viel Zuwendung verwöhnt. Diese Gefahr besteht aber im ersten Lebensjahr noch nicht. Das Eingehen auf das Kontaktbedürfnis des Kindes und eine lebendige Wechselbeziehung sind vielmehr entwicklungsnotwendig und fördern seine Bindung an uns. Bedenken wir auch, dass es nicht nur gefühllos ist, sondern auch gefährlich sein kann, einen Säugling, der nach Kontakt verlangt, stundenlang weinen zu lassen: Der Stress, in den er dabei gerät, ist ja nicht nur ein subjektives Erlebnis, sondern geht mit zentral-

nervösen und hormonellen «Umschaltungen» einher, die sich recht negativ auf seine physiologischen Funktionen auswirken können.» (Schmidt/Schneeweiss 1989, S. 68)

Im zweiten und dritten Lebensjahr allerdings wird die Gefahr der Verwöhnung aktuell. Das Kind braucht in diesem Alter weiterhin die Unterstützung von Mutter, Vater oder Pflegeperson, gleichzeitig soll aber sein Selbstständigkeitsstreben gefördert werden. Bei ängstlichen, besorgten Eltern und Pflegepersonen besteht die Gefahr, dass sie zu rasch einspringen und dem Kind zu viel abnehmen: Verwöhnung ist Fürsorge aus Angst. Die unablässige Fürsorge der verwöhnenden Eltern und Pflegepersonen entspringt zu einem grossen Teil der Angst vor eingebildeten Gefahren. Sie haben Angst, dass ihr Kind zu wenig essen und trinken, dass es zu langsam wachsen könnte, dass es umfallen könnte, kurz: dass es das Leben nicht meistert.

Mögliche Folgen der Verwöhnung

So einfühlbar diese Ängste sind, so schlecht sind sie als Ratgeberinnen: ihre Folgen sind Bevormundung, Entmündigung und Zwang. Alfred Adler, der Begründer der Individualpsychologie, schrieb dazu 1930:

«Dem verzärtelten Kinde wird sein Lebensplan in ununterbrochenem Training aufgezwungen. Immer wird ihm alles leicht gemacht, und sein Wert auch ohne Leistung steht ihm immer vor Augen. Mehr oder weniger enthebt man es von selbständigen Leistungen, und die Mutter, gelegentlich die Grossmutter oder Tante springt immer ein, wo das Kind seine Funktionen, seine Organe entwickeln sollte. Sie denkt, wo das Kind denken sollte, handelt und spricht, ohne dem Kind Handeln und Sprechen zu gestatten.» (Adler 1930/1980, S. 179f.)

JÜRIG RÜEDI ist Seminarlehrer und Psychotherapeut am Kantonalen Seminar in Liestal.

(Gekürzte Fassung eines in der «Neuen Sammlung» erschienenen Artikels)

Eine mögliche Auswirkung von Verwöhnung sind für Adler ehrgeizige und tyrannische Charaktere:

«Sie erleben niemals Schwierigkeiten, kommen nicht zur Übung ihrer Fähigkeiten und schrecken deshalb vor jedem Hindernis zurück. Sie leben ihr ganzes Leben in der Erwartung, dass andere für sie alles leisten mögen. Angespannter Ehrgeiz und mangelnde Ausdauer charakterisiert auch sie, und auch sie landen zuletzt unter den mannigfachsten Vorwänden hinter der Front des Lebens, abseits von den Forderungen der Zeit.» (Adler 1926/1982, S. 172)

Fordernde, selbstsüchtige und tyrannische Kinder können also in einem verwöhnenden Erziehungsklima heranwachsen. Eine weitere Folge kann die Charakterhaltung der Verantwortungslosigkeit sein.

gestellt, wenn er etwas angestellt habe bzw. wenn es darum gegangen sei, die Konsequenzen des eigenen Handelns zu tragen. So lernte der junge Mann nie, für sein Tun geradezustehen und die Verantwortung dafür zu übernehmen.

Weitere Folgen von Verwöhnung und Verzärtelung können unrealistische Erwartungen an die Mitmenschen und der gebietische Wunsch sein, stets bewundert und von jeglicher Kritik verschont zu werden. Mit dieser Charakterdisposition ist der Misserfolg bereits vorprogrammiert, denn das Leben hat wenig Verständnis für diesen besonderen Lebensstil. Schon Horaz kannte wohl diesen Typus, als er schrieb, das seien jene Menschen, die ständig an Kopfschmerzen leiden und nachts nicht schlafen können, weil sie immer darauf aus seien,

hungsstil auf die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit ungünstig auswirkt. Wie er sich aber genau auswirkt, wie er im Einzelfall die Entwicklung des Charakters prägt, lässt sich nicht voraussagen. Auch das Kind nimmt Anteil an seiner Entwicklung, die moderne Entwicklungspsychologie spricht darum vom Kind als aktivem Mitgestalter seiner Entwicklung. Die Folgen von Verwöhnung können zum Beispiel ebensogut Herrschsucht sein wie Passivität oder Entmutigung bis zur vollständigen Lebensuntüchtigkeit. Infolge Verwöhnung passiv gewordene Kinder haben Angst vor dem Leben. Sie wissen nicht, dass sie sich anstrengen müssten, um etwas zu erreichen. Wenn etwas nicht im ersten Anlauf gelingt, geben sie leicht auf und resignieren. Unbewusst erwarten sie Hilfe von anderen. Wenn diese Hilfe nicht kommt und die Sachen unerledigt bleiben, beginnen sie zu verzweifeln. Sie stellen sich selbst in Frage und bedauern, weniger zu können als andere Kinder. Sie bekommen grosse Angst, sich zu blamieren, und weichen darum den Anforderungen des Lebens immer mehr aus. Minderwertigkeitsgefühle verdichten sich zu Minderwertigkeitskomplexen, und oft werden diese Kinder von Panik erfasst, weil sie sich in der Welt ausserhalb ihrer Familien nicht zurechtfinden. In dieser Welt liebt sie anscheinend niemand, denn niemand hilft ihnen. So fühlen sich verwöhnte Kinder wie unter Feinden, im Stich gelassen.



Oblomow liegt

Ein Beispiel für den Zusammenhang von Verwöhnung und absoluter Lebensuntüchtigkeit ist der Titelheld des Romans «Oblomow» des russischen Schriftstellers Gontscharow (1812–1891). Oblomow verlässt auf den ersten 150 Seiten des Buches das Bett nicht. Er ist nicht etwa krank oder von Anstrengungen erschöpft, sondern Liegen ist die Dauerposition, mit der er sein Leben bestreitet. Oblomow ist ein Urbild der Passivität und Bequemlichkeit. In seinem Morgenmantel dahindösend, nimmt er den Ablauf der Zeit mit absoluter Gleichgültigkeit hin.

«Oblomow ging daheim immer ohne Halsbinde und ohne Weste, weil er Zwanglosigkeit und Bequemlichkeit liebte. Seine Pantoffeln waren lang, weich und breit; wenn er, ohne hinzuschauen, die Füße vom Bett auf den Boden gleiten liess, traf er unfehlbar in sie hinein. Das Herumliegen war für Ilja Iljitsch weder eine Notwendigkeit, wie für einen Kranken oder einen Menschen, der schlafen möchte, noch eine Zufälligkeit wie für einen Müden, noch ein Genuss, wie für einen Faulpelz: Es war sein normaler Zustand. Wenn er zu Hause war (und er war fast immer zu Hause), lag er stets im Bett und stets in dem gleichen Zimmer, wo wir ihn vorfanden, das ihm

Dieser Zusammenhang fiel mir bei einem 21jährigen Mann auf, der spielsüchtig war und bereits Teile seiner Erbschaft verspielt hatte. Oft wusste er am fünften Tag des Monats nicht mehr, wovon er die restlichen 26 Tage leben sollte, weil er bereits den ganzen Lohn vor Spielautomaten verspielt hatte. Mir fiel es lange schwer, diese «Sorglosigkeit» und «Kurzsichtigkeit» zu begreifen. Auf der Suche nach den Gründen für diese Reaktionsweise fragte ich ihn einmal, wie sein Vater reagiert habe, wenn er als Kind etwas angestellt oder Gegenstände zerstört habe. Spontan antwortete der junge Mann, das sei gar kein Problem gewesen, sein Vater sei immer für ihn dagewesen und hätte sich schützend vor ihn

dass sich die Welt ihnen und nicht sie sich der Welt anpassen sollten.

Wir haben bisher tyrannische, fordernde, anspruchsvolle, nie zufriedene, herrschsüchtige, die Verantwortung abschiebende Kinder betrachtet und mögliche Zusammenhänge zur Verwöhnung hergestellt. Verzärtelung, Überbehütung und Verwöhnung können sich im Leben des Individuums auch noch anders äussern, zum Beispiel als Passivität und vollständige Lebensuntüchtigkeit. Wichtig ist in diesem Zusammenhang zu betonen, dass es im Psychischen keine absolut zwingende Kausalität gibt. Nicht jedes passive Kind ist zum Beispiel verwöhnt worden. Allgemein gilt, dass sich der verwöhnende Erzie-

gleichzeitig als Schlafgemach, Kabinett und Salon diene. Er hatte noch drei andere Zimmer, doch warf er nur selten einen Blick hinein...» (Gontscharow, zit. in Rattner 1968, S. 20)

Oblomow war das einzige Kind eines reichen Gutsbesitzers. Er wurde von seiner Mutter über alle Massen verwöhnt und wuchs wie in einem Glashaus auf, in der tropischen Temperatur einer Verhatschung, in die immer die Angst einmengte, es könne ihm etwas passieren. Oblomow sel-



ber erinnert sich, dass ihn seine Mutter stets mit leidenschaftlichen Küssen überschüttet habe, sie habe ihn mit gierig besorgten Blicken betrachtet, ob seine Äuglein nicht trübe seien, ob ihm nichts weh tue, ob er ruhig geschlafen habe, sich nicht unruhig im Schlafe hin- und hergeworfen habe. Jedes Wort von Oblomows Mutter war geprägt von Sorgen und Befürchtungen. Der Berliner Tiefenpsychologe Josef Rattner gibt zu Oblomow folgende Interpretation:

«Wie alle verwöhnten Kinder, ist Oblomow gleichsam «in Watte gepackt». Er kann seine eigenen Kräfte und Fähigkeiten nicht kennenlernen, weil er immer jemand um sich hat, der ihm die Lasten des Lebens abzunehmen geneigt ist. So muss sich seiner eine tiefgreifende Unsicherheit bemächtigen. Er fühlt sich immer abhängig von anderen: ohne deren Hilfe glaubt er nicht leben zu können. Dieses Gefühl wird ihn auch als Erwachsenen nicht verlassen. Immer wird er unbewusst, «anlehnungsbedürftig» sein, seine eigene Initiative nicht entfalten können. Wie sollte er auch, da er während allen seinen Jugendjahren nie «er selbst» sein durfte! Die verwöhnende Erziehung lässt Eigenständigkeit und Eigenwüchsigkeit nicht aufkommen. Sie macht aus dem Kind ein Spielzeug oder eine Puppe, mit der man nach Belieben agieren kann. So dient der Verzärtelte den emotionalen Bedürfnissen seiner Betreuer, die so gern einem «Objekt» ihre Gefühle

schrankenlos zukommen lassen möchten, wobei ihr eigenes Selbstwertgefühl [...] durch die Beschützer- und Betreuerrolle gestärkt wird. Aus persönlicher Schwäche und Unausgeglichenheit heraus kann der verzärtelnde Erzieher nicht die Interessen des Zöglings im Auge behalten: so wie er selber «ichhaft» (das heisst ängstlich) im Leben steht, erzieht er auch ich-bezogen, nicht sach- oder du-bezogen. Das Resultat ist dann dementsprechend. Nichts entmutigt so sehr wie die Verwöhnung, die einen völlig irrigen Lebensentwurf zeitigt, mit dem später nichts an Schwierigkeiten und notwendigen Auseinandersetzungen bewältigt werden kann! Ein Übermass an Zärtlichkeit führt unweigerlich zu späteren Frustrationen durch das Leben, was mit bitterer Enttäuschung registriert wird. Jeder Neurotiker fühlt sich vom Leben missverstanden und misshandelt: Er misst an seiner Kindheitserfahrung, wo ihm alles – Liebe, Zärtlichkeit usw. – ohne Anstrengung entgegengebracht wurde.» (Rattner 1968, S. 37/38)

Verwöhnungsgefahr heute grösser

Eine so allgemein gestellte Frage ist schwer zu beantworten. Es gibt wenig gesicherte Erkenntnisse über die Auswirkungen der veränderten Sozialisationsbedingungen auf die Kinder. Empirische Untersuchungen zu verschiedenen Zeitpunkten wären sicher wünschenswert. Zumindest gewisse Hinweise für einen Anstieg der Verwöhnung gibt es jedoch. Wenn Prekop von einer grossen Anzahl von Kleinkindern spricht, «die ihre Eltern wegen ihrer Schlaf- und Essstörungen sowie permanenter Unruhe total in Anspruch nahmen» (Prekop 1988, S. 15) und tatcher anschaulich «kleine Tyrannen» vorstellt, ist das meines Erachtens ein Hinweis.

In eine ähnliche Richtung führen Überlegungen, welche die heutige Erziehungspraxis mit ihren Vorläufern von 1970 und 1950 vergleichen. In Europa ist die traditionelle patriarchalische Erziehung mit ihrer unnachsichtigen Strenge zu Recht in Verfall geraten. Heutige Eltern prügeln ihre Kinder tendenziell weniger, der Erziehungsstil ist liberaler geworden. Die Erziehungsziele Gehorsam und Unterordnung haben neuen Werten wie Toleranz, Teamfähigkeit und Mündigkeit Platz gemacht.

«Die Autoritätsverhältnisse haben sich gewandelt, und mit zunehmendem Alter wird das Eltern-Kind-Verhältnis partnerschaftlicher, diskussionsoffener und transparenter. Eltern konzidieren mehr Freiheit, betonen mehr Selbständigkeit.» (Fend 1988, S. 126)

Allerdings garantiert diese an und für sich erfreuliche Entwicklung des Verhaltens von Erziehenden natürlich keineswegs, dass heute keine Fehler mehr in der Erziehung begangen werden; die Gefahren

haben sich vielmehr verlagert. Eine Gefahr zum Beispiel besteht darin, dass gerade Eltern, Pädagogen und Pädagoginnen, die sich bemühen, die sich selbst hinterfragen, zugleich verunsichert sind. Dürfen sie überhaupt noch nein sagen, ohne autoritär zu sein, ohne Frustrationen bei ihren Kindern auszulösen? Vereinzelte Kinder im Kindergarten besitzen heute Computer-Games, ein Tonbandgerät, ein Velo, einen Walkman und 15 Stofftiere, nicht nur eines. Dürfen Eltern ihren Kindern sagen: «Drei Stofftiere, das genügt vollkommen, ich hatte als Kind einen einzigen Teddybären?»

«Manchmal ist es nützlich, um die Tagesfragen besser zu verstehen, sich in Gedanken ganz von ihnen zu entfernen und dann gleichsam aus der Distanz langsam wieder zu ihnen zurückzukehren. Man versteht sie dann besser. Denn wer nur in die Tagesfragen vertieft ist, wer niemals über sie hinauszieht, ist praktisch betrachtet blind.» (Elias 1985, S. 7)

Also treten wir einen Schritt zurück ins Jahr 1920. Der 1905 geborene Schriftsteller Manès Sperber schreibt zu dieser Zeit:

«Ich habe seit meinem zehnten Lebensjahr den Krieg und Nachkrieg mit all seinen Sorgen und furchtbaren Nöten in der Hauptstadt des alten Österreich, in Wien, erlebt. Wir haben in Wien, wie übrigens auch in Deutschland und anderswo, die langen Schlangen gekannt, in denen man sich schon in der Nacht anstellte. Wenn man Glück hatte, kam man am frühen Morgen ins Geschäft hinein und bekam die drei letzten verfaulten Kartoffeln. Das war dann ein Sieg. Man muss sich vorstellen, Kinder haben so Winternächte verbracht, um irgend etwas zum Essen zu kriegen. Das Brot, das wir in Wien während der letzten Kriegsjahre und vor allem nach dem Krieg erhielten, nannte ich das Sägespäne-Brot. Es war schlecht, ja ungeniessbar. Und ein paar Jahre später begann man ungeheuer darüber zu klagen, dass das Brot, dass das Gemüse nicht frisch genug war, kurz: als hätte es alle diese Nöte, die einen jede Stunde des Tages und der Nacht bedrängt hatten, nicht gegeben. Das ist keine Verdrängung, es ist nur einfach so, dass der Alltag der einzige absolut unabsetzbare Herrscher im Leben der Individuen ist.» (Sperber 1984, S. 24/25)

Wollen wir Sperbers Aussage, «dass der Alltag der einzige absolut unabsetzbare Herrscher im Leben der Individuen ist», auf unseren Zusammenhang beziehen? Laufen wir heute Gefahr, den Verlockungen und Reizen einer Wohlstandsgesellschaft zu erliegen, die auch unseren Erziehungsstil in Richtung Verwöhnung beeinflusst? Meiner Ansicht nach besteht diese Gefahr durchaus. A.S. Neill sagte einmal, das Fernsehen sei für Summerhill kein Problem; die Kinder würden viel lieber selber Fussball spielen, als passiv einen Fussballmatch im Fernsehen anzuschauen? Wie

viele Väter spielen heute lieber Fussball mit ihren Kindern, als einen Match im Fernsehen anzuschauen? Wie viele Kinder spielen lieber mit Freundinnen und Freunden, als im Fernsehen einen actionreichen Spielfilm zu geniessen?

Literatur:

Adler, Alfred: Die Individualpsychologie. In Psychotherapie und Erziehung, Fischer TB, Bd. I

Brähler, Elmar, und Wirth, Hans Jürgen: Politische Sozialisation und Individualisierung, Juventa Verlag, Weinheim 1991

Elias, Norberg: Humana conditio: Beobachtungen der Menschheit am 40. Jahrestag eines Kriegsendes (8. Mai 1985), Edit, Suhrkamp 1985

Hohler, Franz: Bedingungen für die Nahrungsaufnahme. In Erzählungen, Luchterhand Verlag 1973

Prekop, Jirina: Der kleine Tyrann, Kösel Verlag, München 1988

Rattnor, Joseph, Verwöhnung und Neurose, W. Glassen Vrlg, 1968

Schmidt, Hans-D./Schneeweiss, B.: Schritt um Schritt. Die Entwicklung des Kindes bis ins 7. Lebensjahr, G. Fischer Verlag, Stuttgart 1989

Sperber, Manès: Ein politisches Leben. Deutsche Verlagsanstalt 1984

Wexberg, Erwin: Heilen und Bilden. Neuausg. Fischer TB, 1973



Foto: Susan Hedinger-Schumacher

«Verwöhnte Kinder lernen nicht, selbstverantwortlich zu handeln»

Gespräch mit Jürg Rüedi, Autor des vorangestellten Artikels

shs: Auf der einen Seite steht die Feststellung zahlreicher Menschen, dass die Kinder der heutigen Zeit schwere Bedingungen hätten: Vielerorts fehlen kindergerechte Spielplätze, die natürliche Umgebung ist verbaut, und Familien sind starkem Druck ausgesetzt. Andererseits behaupten andere, heutige Kinder hätten viel zu viel... Und Sie?

Jürg Rüedi: Ich gebe Ihnen voll recht, wenn Sie die gesellschaftliche Ebene ansprechen. Der kindliche Lebensraum ist in der Tat stark eingeschränkt! Wenn ich von Verwöhnung rede, rede ich von der zwischenmenschlichen Ebene: von der Ebene zwischen Erziehenden und Kindern. Nicht alle Kinder sind nach meinem

Verständnis «verwöhnt», denn dies kommt auf die Beziehungsgestaltung an. Es ist die Frage der einzelnen Erwachsenenpersönlichkeit, ob sie «nein» sagen kann mit einer gewissen Selbstverständlichkeit und Klar-

«Es ist die Frage der einzelnen Erwachsenenpersönlichkeit, ob sie «nein» sagen kann.»

heit, oder ob sie sich beim Kind quasi anbietet, weil sie Angst davor hat, «autoritär» zu wirken.

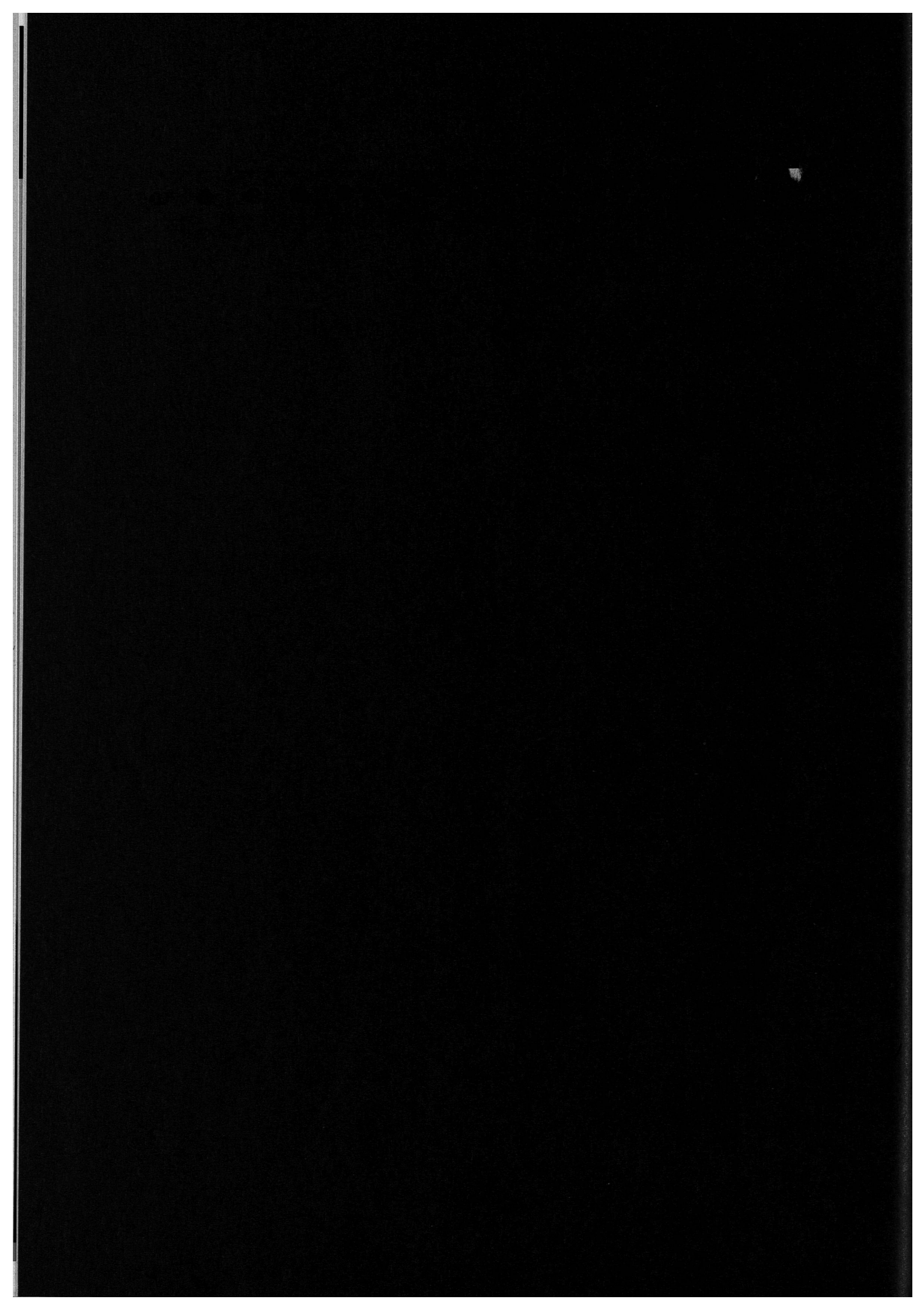
Dies gilt auch für den Schulbereich: Rennt die Lehrperson den Hausaufgaben

nach, oder ist sie fähig dazu, so zu führen, dass Kinder selbst damit zu ihr kommen?

Forderungen aufstellen und deren Erfüllung durchsetzen bereitet vielen Menschen Mühe. Doch genau darin liegt der springende Punkt: Wer führt eigentlich wen?

shs: Was sagen Sie denn zu jenen, die behaupten, heutige Kinder hätten zu vieles?

J.R.: Gesamthaft gesehen sehe ich heute eine grössere Gefahr, dass Kinder verwöhnt werden als früher. Die Folgen von Strenge und Gewalt sind glücklicherweise weitherum erkannt, so dass beispielsweise Gehorsam und Unterordnung nicht mehr in Lehrplänen vorkommen.



Selbstverständlich bin ich froh, wenn der strenge, autoritäre Erziehungsstil in diesem Sinne verschwindet. Doch ist die Antwort auf diese Erkenntnis falsch, wenn es nun heissen sollte, dass alles erlaubt sei und den Kindern Orientierungshilfen entzogen werden.

«Ein guter Pädagoge ist kein Masochist.»

shs: Eine Folge der hektischen Zeit zeigt sich in belastenden Familien, die sich den Kindern weniger zuwenden können. Wo ziehen Sie denn die Grenze zwischen dem Ruf nach mehr Liebe und Geborgenheit und der Verwöhnung?

J.R.: Ich glaube auch, dass viele Kinder seelisch verwaorlosen, weil man zu wenig Zeit für sie hat. Die Grenze zwischen Liebe und Verwöhnung erkenne ich daran, ob die Kinder Achtung vor den Mitmenschen lernen. Ein Kind, das den Eltern mit Schimpfwörtern begegnet oder das seine Forderungen mit Tränen durchsetzt, drückt aus, dass es nicht gelernt hat, den anderen Menschen wertzuschätzen. Der Spiegel der Liebe

heisst schliesslich auch Selbstachtung: Auf die Schule übertragen heisst dies, ein guter Pädagoge ist kein Masochist! Er signalisiert auch Wertschätzung für sich selber.

shs: Gibt es also auch einen «verwöhnenden Erziehungsstil» in der Schule? Wie sieht dieser aus?

J.R.: Lehrerinnen und Lehrer mit verwöhnendem Erziehungsstil führen die Klasse wenig bestimmt. Sie pflegen eine Art «Laisser-faire-Stil». Sie führen in unsicherer Art, setzen Grenzen nicht klar. Letztlich nehmen sie sich selbst zuwenig ernst, indem sie beispielsweise ihr eigenes Wort entwerten: Sie verlangen von den Kindern, die Tafel zu putzen und tun es am

«Ein verwöhntes Kind lernt nur, dass sein Heil von aussen abhängt und nicht von ihm selbst.»

Ende dann doch selber. In solchen Mechanismen steckt ein Teufelskreis, der schwierig zu durchbrechen ist.

Demgegenüber stehen Lehrerinnen und Lehrer, die selbstbewusste Vorbilder sind.

Sie legen ihr Erziehungsziel offen dar, indem sie beispielsweise verbindliche Vereinbarungen mit den Kindern treffen, auf ihre Gültigkeit pochen und auf die gegenseitige Verbindlichkeit. Oder sie nehmen Wünsche der Kinder auf, stellen dazu eigene Wünsche und lassen sie von den Kindern unterschreiben. Selbstverständlich

«Den anderen achten lernt man im verwöhnenden Erziehungsstil nicht.»

achten sie darauf, dass die Vereinbarungen zum Tragen kommen. Verwöhnte Kinder lernen, dass ihr Heil von der Umgebung kommt. Selbstsichere Kinder, die in einem selbstverantwortlichen Erziehungsstil erzogen sind, lernen, dass sie ihr Heil von eigener Kraftanstrengung und mit Wertschätzung der Mitmenschen selbst erarbeiten können.

Interview: Susan Hedinger-Schumacher

Verwöhnte Kinder?



Das Fliegende Klassenzimmer ist zum fünften Mal gelandet

Interessierte Lehrkräfte können einen Monat lang eine komplette Klassenzimmer-einrichtung ausprobieren. Diese baut auf pädagogische und ergonomische Erkenntnisse. Die Kilar AG in Gasel stellt die Ausrüstung für 24 Kinder kostenlos zur Verfügung. Damit ist es Lehrkräften und Schülerinnen möglich, Erfahrungen mit einem flexiblen Möblierungskonzept zu sammeln. Das Fliegende Klassenzimmer ist bereits fünfmal gelandet. Die Reaktionen sind durchwegs positiv.

Die herkömmliche Möblierung steht den neuen Unterrichtskonzepten im Weg

Erweiterte Lehr- und Lernformen wie Werkstattunterricht, Wochenplan- und Freiarbeit oder Projekte setzen voraus, dass neben der üblichen frontalen Stoffvermittlung und der schriftlichen, stillen Beschäftigung immer wieder ein Klassengespräch durchgeführt werden kann. Positiv auf die Motivation und den Erfolg der Lernenden wirkt sich auch die Zusammenarbeit in kleineren Gruppen aus; eine reibungslose Umstellung auf die verschiedenen Unterrichtsformen muss deshalb gewährleistet sein. In einem konventionell möblierten Klassenzimmer (mit normalerweise eher knapp bemessener Grundfläche) kann jedoch nur unter erheblichem Aufwand von der einen zur anderen Arbeitsform gewechselt werden. Dies verleitet denn auch viele Lehrkräfte dazu, sich mit diesen einengenden Bedingungen abzufinden. Statt für 15 Minuten ein aktivierendes Klassengespräch im Kreis durchzuführen, wird weiterhin vom Lehrerpult aus doziert – wie eh und je.

Die Erfahrungen der Lehrerschaft gaben den Anstoss

Engagierte Lehrkräfte haben ihre Anforderungen an einen Unterrichtsraum schriftlich definiert. Dies hat die Kilar AG dazu bewogen, ein neues Planungskonzept für die Einrichtung von Klassenzimmern zu entwickeln.

Ergonomische Möbel, welche Ordnung und Übersicht gewährleisten

An die Stelle schwerfälliger Pulte mit unhandlichem Pultkasten treten einfache, leichte, höhenverstellbare Vierertische mit Schubladen für Schreibutensilien. Ein solider Ballstuhl mit Gaslift lässt der Stützmuskulatur viel Bewegungsspielraum und kompensiert die fehlende Neigung der Schreibfläche. Hefte, kleinere Bücher und persönliches Material können unter dem Tisch in einem Korpusele-

ment versorgt werden. Sollen mehr als vier Kinder am Tisch arbeiten, so lässt sich dieser Korpus, der auf Kufen gleitet, mit Leichtigkeit beiseite schieben. Die grösseren Formate (Atlas, Zeichenplatten usw.) können in einem freistehenden Bücher- oder Ordnerregal (je eines für jede Vierergruppe) griffbereit untergebracht werden. Dieses Möbel ist stapelbar und findet auch als mobiles Gestaltungselement (als Konsole für Pflanzen, Aquarien usw.) grossen Anklang.

Die Einrichtung schafft Raum für neue Unterrichtsformen

Die erforderliche Flexibilität wird einerseits durch die beschriebenen Möbel gewährleistet – ebenso wichtig ist jedoch die Anordnung dieser Elemente im Raum. Hier zeichnet sich folgende Lösung als optimal ab: Die Arbeitsplätze der Kinder werden direkt am Fenster aufgestellt. Zur Überraschung aller Beteiligten lenkt dabei eine schöne Aussicht nicht von konzentrierter Arbeit ab, sondern wirkt entspannend. Die Informationsvermittlung erfolgt im Halbkreis vor mobilen Wandtafelementen. Diese können beliebig in ein einfaches Profil an der Seitenwand eingehängt werden. Die einzelnen Wandtafelemente lassen sich bei Bedarf an einem anderen Ort im Zimmer oder als Informationsfläche in der Ausstellwand einsetzen.

20% günstiger als eine herkömmliche Einrichtung

Die robusten, sorgfältig verarbeiteten Möbel sind zu einem erstaunlich günstigen Preis erhältlich. Dank rationeller Fertigung kann eine komplette Ausrüstung bereits für knapp Fr. 2500.– bezogen werden.

Diese flexible Möblierung ist etwa 20% preiswerter als vier Arbeitsplätze an zwei konventionellen Schülerpulten.

Praxisnahe, unverbindliche Beratung

Da die Kilar AG in 3144 Gasel auch von Lehrern geleitet wird, ist eine kompetente, praxisnahe Beratung gewährleistet. Weitere Informationen und eine Dokumentation sind erhältlich bei Daniel Schiffmann oder Kurt Jungi unter Telefon 031 849 22 22.

Sinne!

Hugo Kükelhaus und sein Erbe im heutigen Bauen und Wohnen Sonderschau an der OEKO Zürich 94

Die OEKO Zürich ist eine Messe für Firmen, die ökologische Produkte anbieten und sich offen zu einem grünen Image bekennen. Sie findet vom 15. bis 19. Juni 1994 in den Zuspahallen in Zürich statt, dieses Jahr zum siebten Mal. Man erwartet 20 000 bis 30 000 BesucherInnen.

Überlassen Sie Ihre Zukunft nicht dem Zufall!

Schülerinnen (14-17 Jahren) bieten wir:

9. Schuljahr

- obligat. Schulprogramm für Primar- und Sekundarschule
- intensiver Französischunterricht
- Berufswahl / Berufsvorbereitung

10. Schuljahr

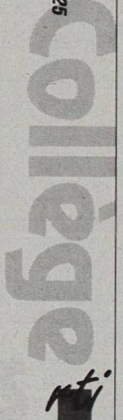
- vertiefen und erweitern der Basiskenntnisse
- Vorbereitung für Pflege-, Hotel- und kaufm. Berufe

Sprachdiplome

- Alliance française
- Preliminary
- First Certificate of Cambridge

Breites Angebot an Sport- und Freizeitmöglichkeiten

College ri Lucens
CH-1522 Lucens / VD
Telephone 021 906 81 25
Fax 021 906 81 17



Im Sektor «Ökologische Erneuerung von Bauten» wird eine *Sonderschau zum Thema Ökologie und Sinne* gezeigt. Natürliche Phänomene und Gesetze sind dabei auf spielerische, lustvolle Art zu erfahren; Texttafeln machen das Erfahrene auch theoretisch verständlich und regen dazu an, grössere Zusammenhänge zu entdecken.

Im Sektor «Ökologische Erneuerung von Bauten» stehen 100 bis 150 m² zur Verfügung. Ein Fusstastweg, d.h. ein aus verschiedensten Materialien gestalteter Fussweg, geleitet die BesucherInnen durch die Sonderschau; bereits dieser Fusstastweg ist ein sinnliches und anregendes Erlebnis, das man am besten barfuss geniesst.

In einem ersten grösseren Teil sind an diesem Weg etwa ein Dutzend Spiel- und Erfahrungsgeräte mit Infotafeln angegliedert sowie eine Nische mit einem Video von einem Fernsehfilm mit Kükelhaus. Der zweite Teil zeigt konkrete Beispiele, einerseits Muster von Bauteilen zum Anfassen (z.B. Bodenbeläge, Verputze, Farbanstriche), andererseits Fotos, Modelle und Pläne von sinnlichen sinn-vollen Bauten, wie sie hier gemeint sind, sowie Anregungen für den alltäglichen Wohn- und Arbeitsbereich.

Eine Lesecke, ein Ort der Ruhe, bildet den Abschluss; hier wird auf einer Tafel auch den Sponsoren gedankt. Organisationen und Kontaktadressen können ebenfalls an dieser Stelle aufgeführt sein.

150 Jahre
WELTMARKE

HAFF

Die Garantie für Qualität und Präzision in allen Bereichen:

SCHULE. TECHNIK. VERMESSUNG

Informations-Coupon

- Prospekt Schulreisszeuge
- HAFF-Gesamtkatalog
- Prospekt Planimeter

Senden an:

Firma/Name:

PLZ/Ort:

Racher & Co. AG
Marktgasse 12
8025 Zürich 1
Tel. 01 261 92 11
Fax 01 262 06 77



Was Sie schon lange suchten, ein handliches, praktisches und preiswertes

Vorbereitungsbuch

für alle, die mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben.

Vorbereitungsbuch Peter, 208 Seiten, Balacron-Einband, Fadenheftung, Format 18,5x25 cm
Preis Fr. 16.– + Porto

SCHULMATERIALIEN 5027 HERZNACH



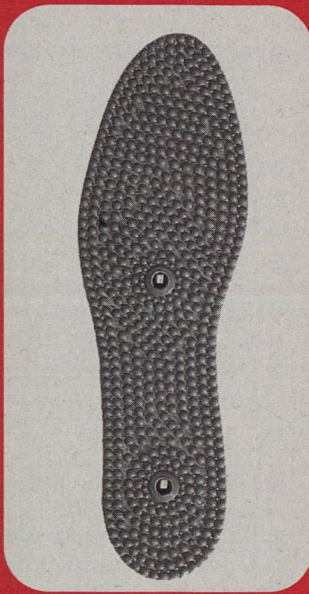
Telefon 064 / 48 13 61
Telefax 064 / 48 16 86

Inhaber Thomas Deiss

WORLDDIDAC 1994

**Ausstellung
Messe Basel**

Stand 111/E 54



Achtung Gesundheit, Gesundheit schenken, für Sie und Ihre Lieben.
AREG® Vital, die wunderwirkende Reflexzonensohle, CH-Fabrikat. Öko, Natur, waschbar bei 30° auch in Waschmaschine.
Möchten Sie im Leben Leistung bringen? Ohne im Kopf und in den Füßen zu ermüden?

AREG® Vital, Deine hauchdünne KREISLAUF-fördernde Reflexzonensohle für alle Füße. Plagen Dich Nacken-, Rücken-, Knie-, Hüftprobleme, Venenstau, kalte oder müde Füße, Ischias, Wadenkrämpfe, Fussbrennen, Schweiß an der Fusssohle? UND VIELES MEHR! - KEIN PROBLEM.

Ich gehöre in alle Schuhe, in modische Damen- und Herrenschuhe, Berufsschuhe, auch in Schuhe mit orthopädischen Einlagen. Trage mich in allen Schuhen und bei jeder Sportart. So kann ich Deine Fussmuskulatur kräftigen und Dir im stressigen Alltag Deine Fusssohle verwöhnen. MIT EINGEBAUTEN MAGNETEN ZUR STÄRKUNG DEINER GEISTIGEN UND KÖRPERLICHEN LEBENSENERGIE. Durch das weiche, federnde Noppenbett und Hunderte von Luftkanälen zur Belüftung, grosse, positive Einwirkung auf Hüfte, Knie und Bandscheiben (ganztags tragbar).

Bitte schnell bestellen - Ihr grosser Gewinn!
Preis Fr. 50.- pro Paar dieser AREG®-Wundersohlen
- Erhältlich in Grössen 35-48
- Bei Bestellung Schuhnummer angeben
- Mit Rechnung, zahlbar innert 10 Tagen plus Versandkosten
- Umtausch möglich
Bitte alles Gute weitererzählen, danke!
Ihre AREG®-Vital-Vertretung

Erhältlich bei:

**Generalvertretung
AREG VITAL
Reflexzonensohle
Gubelstrasse 27, 8050 Zürich
Telefon 01 312 75 73
Fax 01 312 75 78**

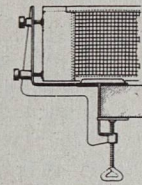
*Schweizer
Schulschrift*
Steinschrift
für jede Windows- (True Type, AIM) und GeoWorks-Anwendung, ab Fr. 50.- WYSIWYG, Zeichen nach Ihren Wünschen veränderbar, einfach in Installation und Anwendung, Gratisinfos: H. Weber, Dorfstr. 210, 8439 Siglistorf, 056 53 15 75

**Die gute
Schweizer
Blockflöte**

Unschlagbar für das Spiel im Freien
B 2000 der schnelle
Aussentisch
in Turnierqualität



Wirklich wetterfest - Acryl-Beton!



Alles für Tischtennis:
Qualitätsnetze, Schläger
und Bälle zu günstigsten
Preisen.

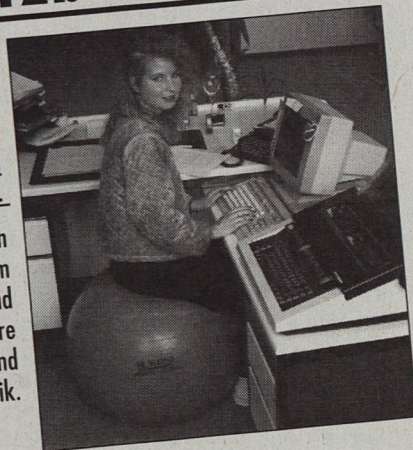
Ausführliche Unterlagen von
Ping Pong Lutz
3097 Liebfeld
031 971 33 01



Sitzbälle sind in.

**Auf dem Ball sitzen macht
Spas und verbessert Ihre
Körperhaltung, Ihr Rücken
wird weniger müde.**

Bälle eignen sich aber auch
zum Darauffliegen, zum
Turnen, zum Balancieren und
für viele weitere
Anwendungen in Spiel und
Gymnastik.



X Ja, ich bestelle mir meinen Sitz- und Gymnastikball:

- orange 53 cm ø (bis 165 cm)* sFr. 36.50
- grün 65 cm ø (165-175 cm)* sFr. 43.-
- perlmut 65 cm ø (165-175 cm)* sFr. 43.-
- transparent 70 cm ø (ab 175 cm)* sFr. 46.-

Alle Preise inkl. WUST exkl. Versandkosten. *Körpergrösse

Name/Adresse

PLZ/Ort

Telefon

Unterschrift

BLATTER
REHABILITATIONS-TECHNIK

E. BLATTER & CO. AG • CHRISBAUMSTRASSE 2 • 8604 VOLKETSWIL • TEL. (01) 945 18 80

Ihre Schülerinnen und Schüler "hängen an Ihren Lippen" - viele Stunden täglich. Da sind sympathische Ästhetik und natürliches Aussehen Ihrer Zähne Vorbild und wichtigstes "Lehrmittel" zugleich. Ein hilfreiches neues Buch informiert Sie umfassend:

Zahnprobleme und ihre Überwindung

192 Seiten, 63 farbige Abbildungen
DM/SFr 19.80, ÖS 155.-, ISB N 3-930087-00-6

Aus dem Inhalt: Ursachen von Zahnkaries, Zahnfleischbluten, Parodontose, Zahnausfall, Zahnfehlstellungen, Kiefermißbildungen; warum übliche Pflege und Behandlung den Gebißverfall nicht stoppen können; die Folgekrankheiten, Amalgam-Gesundheitsschäden, Herd-Erkrankungen; dauerhafte Wiederherstellung natürlicher Ästhetik der Zähne und optimaler Kaukraft des Kauorgans; Befreiung von Amalgam und Quecksilber; Verhütung von Karies, Parodontose, Zahnverlust; wie man sich künftig vor Zahnproblemen schützt. Das Geheimnis gesunder Zähne - gleich wertvoll für Sie selbst wie für Ihre Schülerinnen und Schüler. Im Buchhandel erhältlich oder über den Verlag:

Schnitzer International Institute
for Population, Health and Integrated Development
SCHNITZER INSTITUT GmbH
D-88662 Überlingen am Bodensee
Tel. 0049-7551-62334 Fax 0049-7551-2065

Probleme mit Problemen

Dreiteilige Serie über Sackgassen, Auswege und Beweglichkeit im Umgang mit Schwierigkeiten und Problemen im Schulalltag

Teil II: Der Weg ist das Ziel

Wenngleich im alltäglichen Umgang mit kleineren und grösseren Schwierigkeiten die Versuchung gross ist, mehr oder weniger erfolgreiche Massnahmen so oft und so lange zu wiederholen, bis die Probleme beseitigt sind, zeigen sowohl Adamson wie auch Herr Hypochon in Teil I: Allzuviel ist ungesund («SLZ» 5/94), dass mehr desselben selten zum erhofften Erfolg führt. Vielmehr haben derartige Lösungen den Nachteil, dass sie selber zum Problem werden und auf diese Weise dazu beitragen, dass aus Schwierigkeiten überhaupt erst Probleme werden. Hier wird gewissermassen vorschnell und kurzschlüssig eine Schwierigkeit ihrer vermeintlichen Lösung geopfert – mit dem enttäuschenden Ergebnis, dass schliesslich zur ungelösten Schwierigkeit ein zusätzliches Problem kommt. «Was nun? Wie weiter?», fragen sich betroffene Kolleginnen und Kollegen.

Johannes Gruntz-Stoll

Sie sind ein Polizeidetektiv in der bunten Stadt Chicago. Vor ein paar Stunden ist Harry «the Hipster» Hillman beim Friseur von einem Gangster des Gegensyndikats erschossen worden. Drei Gangster werden ein paar Tage darauf festgenommen, und zwar in New York. Diese sind der Polizei wohlbekannt und dringend der Tat verdächtig, d.h. einer von ihnen muss es gewesen sein. Sie vernehmen die drei finsternen Typen – wobei Ihnen bekannt ist, dass keiner von ihnen drei aufeinanderfolgende Sätze sagen kann, ohne zu lügen. Folgendes bekommen Sie zu hören:

«Al: Rod hat Hillman umgebracht. Ich war nie in Chicago. Ich bin unschuldig.
Rod: Clyde ist unschuldig. Alles, was Al sagt, ist gelogen. Ich hab's nicht getan.
Clyde: Ich hab' ihn nicht umgelegt. Al lügt, wenn er behauptet, er wär' nie in Chicago gewesen. Rod lügt, wenn er sagt, alles wär' gelogen, was Al sagt. (1)

Wer hat nun Hillman umgebracht?» Die Frage nach dem Täter erinnert natürlich an den Fall mit der Papierkugel und verweist zugleich auf die Tücken derartiger Ermittlungen: Aussage steht gegen Aussage, und die Einvernahmen ziehen sich über Tage und Wochen hin – mit ungewissem Ausgang.

Warum die Lösung beim Problem beginnt

Doch steht der Bericht über den Chicagoer Mordfall hier nicht als Beispiel pädagogischer Bewältigung einer unerfreulichen Situation, sondern vielmehr als Denkspiel zur Erläuterung denk- und brauchbarer Problemlösungsstrategien. George Polya (2) hat als Antwort auf die

Frage «Wie löse ich's?» eine Strategie formuliert, die nicht nur für Detektive hilfreich ist:

«*Erstens* Du musst das Problem verstehen.
«*Zweitens* Suche den Zusammenhang zwischen dem, was Du weisst, und dem, was Du wissen willst; Du musst schliesslich einen Plan der Lösung erhalten.
«*Drittens* Führe Deinen Plan aus.
«*Viertens* Prüfe die erhaltene Lösung.»

Bei der Aufklärung des Mordes an Harry Hillman geht es *erstens* darum, aus drei Verdächtigen den Täter zu ermitteln, von denen *zweitens* bekannt ist, dass sie nicht drei Sätze nacheinander sagen können, ohne zu lügen. Also lautet der Plan, die Aussagen auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen: Diese Prüfung ergibt *drittens* ein eindeutiges Bild, denn bei der Durchsicht der neun Aussagen lassen sich die zweite von Al und die zweite von Rod unschwer als Lügen entlarven; ausserdem treffen Clydes Aussagen zwei und drei zu, so dass seine erste nicht wahr sein kann und... die gefundene Lösung *viertens* zu prüfen ist – etwa anhand von Wahrheitstabellen. Worin liegt aber die Brauchbarkeit der erwähnten Strategie?

Zunächst sind es die *vier Schritte*, die den Weg zwischen Problem und Lösung bestimmen und verhindern, dass Lösung und Problem kurzgeschlossen und auf diese Weise zusätzliche Probleme geschaffen werden. Im weiteren ist es die *Auseinandersetzung mit dem Problem*, das zuallererst verstanden werden muss, welche davor bewahrt, vorschnell und überstürzt Symptombekämpfung und Problembeseitigung zu betreiben. Und schliesslich erlauben Planung, Ausführung und *Prüfung einer Lösung* deren Veränderung in den Fällen,

1 Hochkeppel, Willy (1970, 1973, 1983), *Denken als Spiel*. 111 Intelligenz-Übungen für Anfänger und Fortgeschrittene. München.

2 Polya, George (1944, 1990), *How to Solve It. A New Aspect of Mathematical Methods*. London. Die zitierten Formulierungen sind der deutschen Übersetzung entnommen: Polya, George (1949, 1967), *Schule des Denkens*. Vom Lösen mathematischer Probleme. Bern.

wo sich Zweifel am Erfolg einstellen. An die Stelle der Vernichtung von Schwierigkeiten und Problemen durch vermeintliche Lösungen tritt die Auseinandersetzung mit ebendiesen Problemen und Schwierigkeiten: Problemlösung heisst dabei immer auch Problementwicklung – oder mit den Worten Karl Dunckers: «Wir können einen Lösungsprozess ebensowohl als Entwicklung der Lösung wie als Entwicklung des Problems beschreiben. Es hat somit einen guten Sinn, zu sagen, die eigentliche Leistung beim Problemlösen bestehe darin, dass das Problem produktiver gestellt wird» (3). Das heisst aber nichts anderes, als dass im Umgang mit Problemen die Lösung beim Problem beginnt und der Weg das Ziel ist.

Schritte auf dem Lösungsweg

Der Weg der Problembewältigung vermittelt zwischen Problem und Lösung über eine Folge von Schritten, wobei Lösung und Problem als Bezugsgrössen bei jedem Schritt in Bewegung geraten. Diese Schritte «führen jeweils von Station zu Station des Lösungsganges» (4), wobei für jeden Schritt ein bestimmtes Denken charakteristisch ist: «Beim konvergenten Denken wird der Gesichtskreis eingeschränkt, um das Wesentliche zu erfassen. Beim divergenten Denken wird der Gesichtskreis erweitert, um Neues zu ergeben.» (4) Guntram Stamm (4) hat diese wechselnde Denkbewegung anhand von zusammen- und auseinanderlaufenden Linienpaaren in einer Übersicht des Problemlösungsprozesses mit fünf Schritten oder sechs Stationen veranschaulicht:

«Problem-Lösungs-Prozess» (4)
(siehe Grafik)

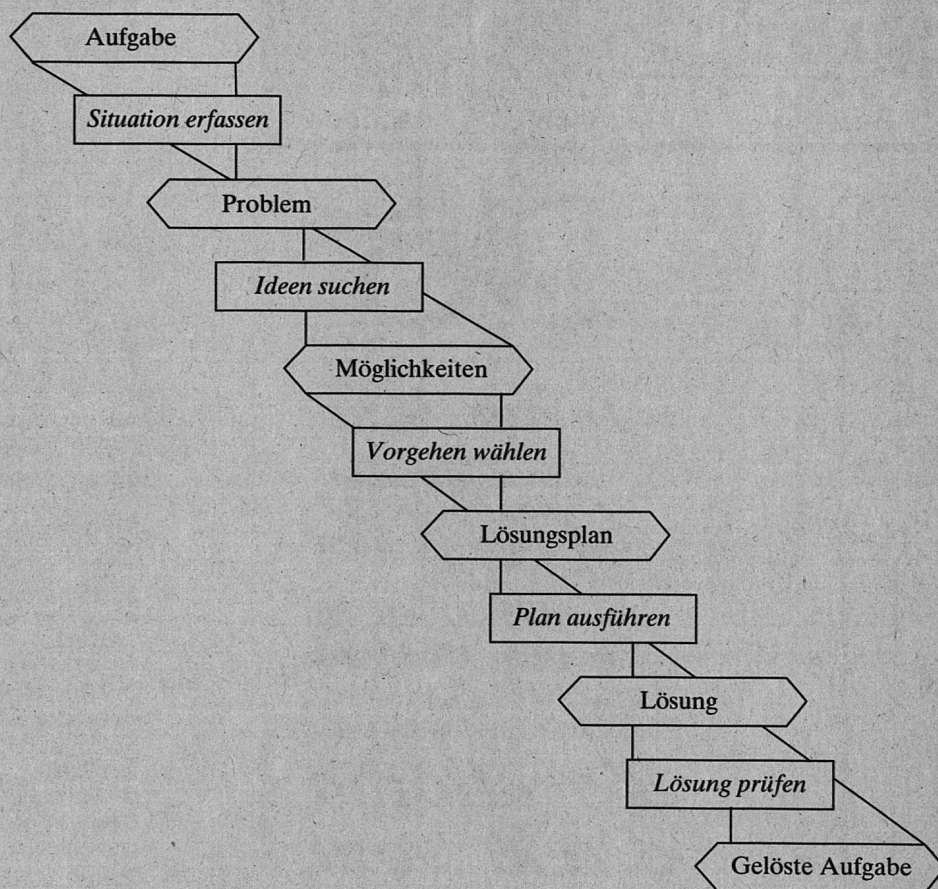
Eine vergleichbare Strategie schlägt Bruno Peyer (5) für das «Vorgehen in einer erzieherischen Notlage» vor und wirft *acht Fragen* zur Auseinandersetzung und Bewältigung schwieriger und unbefriedigender Situationen im pädagogischen Alltag auf:

- Erfassen
Was liegt vor? (Beobachten, Tatbestandsaufnahme)
- Wo zeigt sich das Problem? (Soziale Daten)
- Wann treten Störungen auf? (Zeitpunkt im Lebenslauf)

- Interpretieren
Warum kommt es dazu? (Ursachen)
Wozu dient das Verhalten? (Ziele des Kindes)
- Planen
Wohin soll der Weg führen? (Nah- und Fernziele des Erziehers)
Wie können Ziele erreicht werden? (Methoden, Mittel)
Was ist möglich? (für das Kind, für mich als Lehrer)
- Ausführen
Handeln und Erfolgskontrollen»

Derartige Strategien sind in erster Linie gedacht und brauchbar als Hilfen fürs Nachdenken über Schwierigkeiten und Probleme; sie können dazu beitragen, Scheinlösungen zu entlarven, und damit die Auseinandersetzung mit und die Bewältigung von schwierigen Situationen zu unterstützen. In der Situation selbst

fehlt freilich die Musse zur Entwicklung des Problems und möglicher Lösungen. Hier geht es den Lehrerinnen und Lehrern wie Sherlock Holmes, der sich soeben die Schilderung eines verworrenen Falles angehört hat: «Das ist eine sehr verwickelte Angelegenheit (...). Da gibt es tausend Einzelheiten, die ich gern wüsste, bevor ich unser Vorgehen festlege. Und doch haben wir keinen Moment zu verlieren.» (Nicht nur Sir Arthur Conan Doyle, aus dessen Erzählung «Das gesprenkelte Band» der zitierte Stosseufzer stammt, sondern auch andere Autoren von Kriminalromanen erweisen sich bei näherem Zusehen als Lehrmeister des Problemlösens.) Genau diese Zwickmühle ist es, welche kurzschlussige *Lösungen* begünstigt und echte Problembewältigung unterdrückt; welche Möglichkeiten dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler wie Lehrerinnen und Lehrer nicht zwischen die Mühlensteine geraten, darum geht es im dritten und letzten Beitrag.



3 Duncker, Karl (1935, 1974), *Zur Psychologie des produktiven Denkens*. Berlin.

4 Stamm, Guntram (1974), Problemlösen (Heuristik). In: Schweiz. Sekundarlehrerkonferenz (Hrsg.), *Jahrbuch 1974*. Weinfelden.

5 Peyer, Bruno (1991), *So oder so? Umgang mit «schwierigen» Schülern*. Grösch.

Dank der Berggorillas hat der ganze Regenwald eine Chance

Wenn Menschen die Berggorillas in Uganda besuchen, bezahlen sie dafür teures Geld. Dies wird benötigt, um die vom Aussterben bedrohten Tiere samt ihrem Lebensraum, dem tropischen Regenwald, zu retten. Der Reiseveranstalter «AfriCats» bietet ab diesem Jahr Expeditionen zu den Berggorillas und geführte Rundreisen in die Nationalparks von Uganda an.

Bedrohte Lebensräume mit seltenen Pflanzen und Tieren müssen vor dem Übergriff der Menschen geschützt werden. So entstand die Idee von Naturreservaten und Nationalparks. Die Idee war gratis, aber deren Umsetzung in die Praxis kostet Geld, viel Geld. Was ist zu tun? Menschen sollen die Parks und Reservate besuchen und dafür etwas bezahlen. Dieser Weg wird bewusst auch im afrikanischen Regenwald beschritten.

Publikumsmagnet sind hier die seltenen Berggorillas. Sie sind die menschenähnlichsten Primaten und haben durch die Forscherin Diane Fossey als «Gorillas in the mist» Weltruhm erlangt. Ihre Population wird auf lediglich 500 bis 600 Exemplare geschätzt. Rund die Hälfte davon lebt im Grenzgebiet

von Uganda, Zaire und Rwanda (Virunga-Vulkane und Mgahinga), der Rest in Uganda selber (Bwindi Impenetrable Forest). Dort organisiert der Schweizer Reiseveranstalter «AfriCats» ab diesem Jahr exklusive Gorilla-Expeditionen und kulturelle Rundreisen. Kernstück des Angebots ist der Besuch des WWF-Projekts im Impenetrable Forest.

Sanfter Tourismus

Tourismus kann die Umwelt zerstören, wenn das natürliche Gleichgewicht verloren geht. Dies geschieht besonders dann, wenn die Besucher in Scharen anreisen und im Gastland eine Infrastruktur wie zu Hause verlangen. Natur und Tradition bleiben auf der Strecke, und das Gastland verarmt, denn von den teuren Importen und Investitionen bleibt herzlich wenig übrig. Sanfter Tourismus bemüht sich dagegen, Rücksicht auf die Umgebung zu nehmen. Traditionen werden respektiert und die lokale Infrastruktur (Unterkunft, Transport, Essen) genutzt. Klar, dass für «AfriCats» in Uganda nur diese zweite Form in Frage kommt. Denn sonst würde noch mehr zerstört, was eigentlich geschützt werden sollte.

Lokale Abstützung

«AfriCats» arbeitet bewusst zusammen mit lokalen Veranstaltern, die unter anderem

geländegängige Fahrzeuge und Fahrer zur Verfügung stellen. Übernachtet wird zum Teil in einfachen Hütten oder Zelten, zum Teil aber auch in recht luxuriösen Safari-Lodges. Nahrungsmittel kommen ausschliesslich einheimische auf den Tisch, was anscheinend kein Problem ist: Uganda ist dank seiner erhöhten Lage am Äquator sehr fruchtbar. «Einzig die Reiseleitung wird aus der Schweiz mitgeliefert», heisst es bei «AfriCats».

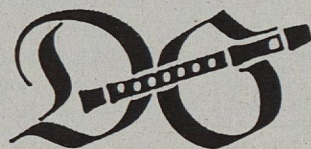
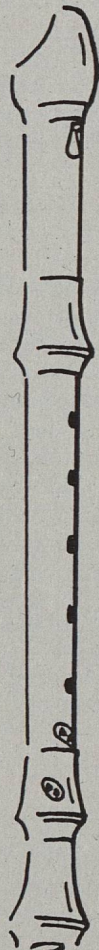
100 Hektaren Regenwald

Arme Länder sind auf das Geld aus dem Tourismus angewiesen. Besonders dann, wenn es wie in Uganda um derart anspruchsvolle Projekte wie den Schutz von Berggorillas und Regenwald geht. Der Staat selber kann praktisch keine Mittel für Kontrolle und Bewirtschaftung bereitstellen. Spenden und Beiträge von internationalen Organisationen bilden zwar die finanzielle Grundlage für Projekte und Öffentlichkeitsarbeit, aber das Geld reicht bei weitem nicht aus. Sogar der WWF, der bei den Berggorillas in Uganda seit 1986 engagiert ist, bejaht in diesem Fall den sanften Tourismus. Unter anderem hat sich «AfriCats» verpflichtet, für jeden Uganda-Kunden mit einer Extrapende von 100 Franken an den WWF ein Jahr lang den Schutz von 100 ha Regenwald im Gebiet Bwindi zu finanzieren. *acb*

 FOTO Beratung	MEYLE SEESTRASSE 22 der Spezialist für Schulfoto- fachlich	USTER TEL 941 42 51 grafie und Schulfotolabors sachlich
---	---	--

Wenn Sie
Nachfrage
 schaffen
 wollen...

Schweizer
 Lehrerinnen- und
 Lehrer-Zeitung **SLZ**



Dieter Graf

Blockflötenbau
Felsenhofstr 37
8635 Oberdürnten

Tel 055 31 48 79
Fax 055 31 48 80

Blockflöten
direkt vom
Hersteller

Schulflöten
verschiedene Formen
verschiedene Hölzer

OEKO
ZÜRICH

MESSE
 Züspa, 15.-19.6.94
 täglich 10.00-18.00 Uhr, Freitag bis 21.00 Uhr

Informationen, Degustationen von 200 Ausstellern zu den Themen:
 Vorbeugen, Heilen, Ernähren, Kleiden, Bauen, Wohnen, Vermeiden

SONDERSCHAUEN:

- **Verkehr**
Kompostgas-Auto, 1 kg Küchenabfall = 1 km Fahrt
Elektrofahrzeuge zum Probefahren
- **Bau/Energie**
«Oekologische Erneuerung von Bauten» Lehm- und Isolation, Solartechnik, Hugo Kükkelhaus, Sonderschau «Sinne» und Architekturzeitung «Hochparterre»
- **Der Rücken- unser Rückgrat**
Vorbeugen, Rückenschmerzen richtig behandeln - wir zeigen wie, Beratung durch Chiropraktiker, Gesundheits-Check
- **Textilien**
Grosse Modeschau für natürliche, gesunde Bekleidung
- **Das oekologische Büro**
Umwelttechnologie der neusten Generation
- **Reformprodukte**
Schaubäckerei, Degustationen, Vorbeugen, Heilen
- **KNOSPE-Strasse**
Gesunde Ernährung, biologische Produktion mit VSBLO, Zürcher BioPuure und vielen Angeboten, Verkauf ab Hof
- **Garten**
Die oekologische Pflege des Zier- und Nutzgartens
- **Vortragszyklus**
Rücken • Ernährung • Lehm- und Bau

7. Schweizer Messe für menschen- und umweltgerechte Lebensweise und Technik



Marie-Louise Bircher

freischaffende Malerin/Therapeutin
 Usterstrasse 2, 8620 Wetzikon
 Telefon P 055 38 27 07, A 01 930 43 39

Aquarelltechniken/Zeichnen

Thema: **Landschaft und Stilleben**

Erwachsene:

- a) Grundkurs: Do, 18.30 bis 21.00 Uhr, 23.6.–6.10.1994
- b) Aufbaukurs: Di, 18.30–21.00 Uhr, 6.9.–6.12.1994
- c) Fortgeschrittene: Mi, 17.00–19.30 Uhr, 15.6.–30.9.1994

Wir malen in der Oberländer Landschaft

Ausdrucksmalen

Mein eigenes Märchen erfinden und gestalten

- Erwachsene: Freitag, 18.30 bis 21.00 Uhr 24.6. bis 30.9.94
 - Kinder: Mittwoch, 14.00 bis 16.00 Uhr laufend Eintritt
- Einzeltherapie nach telefonischer Vereinbarung

Verschiedene Mal- und Zeichentechniken

Jugendliche ab 15 J.: Montag, 18.00 bis 19.30 Uhr, 29.9.–21.11.1994

Malen in Venedig

Datum: 15. bis 22. Oktober 1994

6 Tage eine traumhaft schöne Stadt geniessen. Preis: Aufenthaltskosten und Kurs Fr. 1200.–. **Bitte sofort Detailprogramm anfordern.**

Griechenland kreativ

Zeichnen/Aquarellieren, Wandern und Malen, Schreibwerkstatt, Neugriechisch-Ferienkurse auf der Insel Andros. April bis Oktober 1994.

Auskunft und Unterlagen: Ferienkurse Heidi Fisch, Rebbergstrasse 1a, 8954 Geroldswil, Telefon 01 748 44 17.

TRAME

Kunst- und Textilkurse nahe bei Florenz

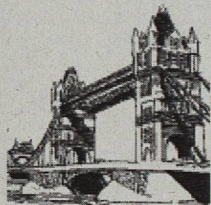


Studio Aphorisma
 Anna Silberschmidt
 I-50020 S.Pancrazio/FI
 Tel./Fax 0039/571/66 94 08

London und Umgebung

Landeskundliches in Wort und Bild über London und Umgebung. Lernprogramm für Apple-Macintosh-Computer Fr. 60.–.

Weitere Infos bei:
 AGMIN AG, Software Division
 Grenzacherstrasse 32
 CH-4058 Basel, Fax 061 69 32 00.



Italienisch lernen Italien kennenlernen

- Sprachkurse
- Ausbildungskurse für Italienischlehrer
- Fachseminare über die italienische Schule

Erika Furrer, Obermühleweg 18, 8424 Embrach, Telefon 01 865 53 82, Fax 01 865 53 73, Centro Koinè, via Pandolfini 27, 50122 Firenze, Telefon 0039 55/21 38 81, Fax 0039 55/21 69 49

18.–22.7.94/15.–19.8.94

«Die weiche Kraft des Atems»

nach Prof. I. Middendorf, Berlin
 Inspirierendes Atmen für Beruf und Alltag
Kurse in Herrliberg / ZH
 Leitung und Infos: Ursula S. Weiss
 Dipl. Atempäd. AFA Berlin
 Telefon 01 915 36 81

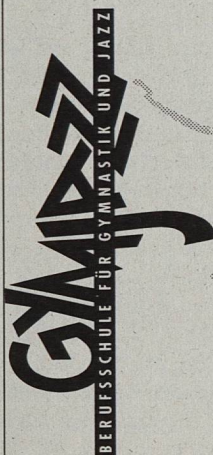
Berufsschule für Gymnastik und Jazz, Zug (beim Bahnhof)

Informationen und Anmeldung:
Zugerstrasse 47
6318 Walchwil
Telefon 042/77 22 80

Ihr neuer Beruf:
GYMNASTIKLEHRERIN

1-jährige Ausbildung mit Diplomabschluss
 Berufsbegleitend; **NEU**: auch Samstags!
 Ich wünsche gratis Unterlagen:

Name: _____
 Strasse: _____
 PLZ/Ort: _____



Retraite für OberstufenlehrerInnen: 17. bis 23. Juli 1994

Mit einigem Abstand den Schulalltag reflektieren, neue Impulse erhalten für den Umgang mit Schwierigkeiten, theoretische Hintergründe kennenlernen. Aber auch baden im Bergbach, wandern, spielen, geniessen.

Ort: Dandrio, Val Malvaglia TI, einfache, rustikale Berghütte.

18. Juni 1994, 14 Uhr: Vorbereitungssitzung, um Erwartungen zu formulieren, die Themen der Woche zu konkretisieren, sich kennenzulernen.

refleX, Büro für Jugendfragen, Toni Hasler, lic. phil. Sozialpädagogin, Haselstrasse 33, 5400 Baden, Tel./Fax 056 21 65 75

UNIVERSITÉ DE GENÈVE

Universität von Genf – Sommerkurse 1994 Französische Sprache und Kultur



4 Serien von 3 Wochen vom 11. Juli bis 30. September.
 1 Intensivkurs für Anfänger vom 11. Juli bis 9. September.
 Nachmittags Sprachunterhaltung, vom 11. bis 29. Juli/2. bis 19. August

Programme und weitere Informationen: Cours d'Eté, Université de Genève, Rue de Candolle 3, CH-1211 Genève 4, Telefon 022 705 74 34, 705 74 36, 705 71 11, Fax 022 329 77 95.

danja

seit 1965

Gymnastik-Lehrerin

Ich mache mich selbständig!

mit einer Ausbildung zur Gymnastiklehrerin

Dauer:
 1 Jahr/1 Tag pro Woche
 Eignungsabklärung
 Diplomabschluss
 Keine Altersgrenze

Schulleitung:
 Verena Eggenberger

Ich wünsche Gratis-Unterlagen:

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____ SL

danja Seminar **Tel. 01-463 62 63**
Brunaupark **8045 Zürich**

Das neue Fachkursprogramm 1994/95 wieder erhältlich

Wir bieten folgende Kurse an:
 Holzbildhauen, Gesichter und Masken, Relief, Familienwappen, Kerb, Ornamente und Schriften, Schnitzen, Patinier- und Schleifkurse.

Unsere Kursleiter sind Berufsbildhauer.

Verlangen Sie unser Kursprogramm.

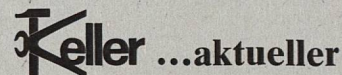
Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____ SLZ 24

Hch. Keller, Eisenwaren, 8496 Steg ZH. Offizielle Generalvertretung



Gemeinsame Ausbildung für KindergärtnerInnen und LehrerInnen

Visionen einer Seminarlehrerin zum Projekt im Kanton Bern

Im Kanton Bern sollen künftig angehende KindergärtnerInnen und (Unterstufen-)LehrerInnen gemeinsam ausgebildet werden. Die Seminarlehrerin Agnes Liebi begrüsst diese Absicht grundsätzlich. Im folgenden leuchtet sie mögliche Stolpersteine an.

Agnes Liebi

Die Lehrer- und Lehrerinnenausbildung im Kanton Bern bekommt ein neues Gesicht.

Ich freute mich seinerzeit über den Grossratsbeschluss. Einen eindeutigen Fortschritt sah ich in der Absichtserklärung, KindergärtnerInnen und LehrerInnen würden nach der für alle Lehrpersonen vorgesehenen Grundausbildung gemeinsam unterrichtet.

Da sind Probleme. Ich sah sie und ich sehe sie noch:

- Gibt es genügend junge Männer und Frauen, die in sich den Wunsch spüren, vier- bis achtjährige Kinder zu unterrichten? Eine Vielzahl der heutigen SeminaristInnen weicht der Begegnung mit Erstklässlern gerne aus. «Mit Drittklässlern kann man schon etwas machen – Erstklässler sind doch langweilig...»
- Bestehen alle, die sich eignen für die Arbeit mit kleinen Kindern, eine Matura?
- Kann ein junger Mensch abschätzen, ob er als Kindergarten-UnterstufenlehrerIn seine Spannkraft ein Leben lang behält?

Ich mag nicht weitere Probleme aufzählen. Sie sind lösbar, wenn es gelingt, die Ausführungsbestimmungen des Gesetzes für die Lehrerinnen und Lehrerausbildung praxisbezogen und klug zu formulieren.

Vorgesehen ist im Moment eine kurze Ausbildung. Nur zwei Jahre soll sie nach der Grundausbildung dauern. Das genügt nicht. Die Ausbildung der Kindergarten-/Unterstufenlehrkräfte ist ebenso anspruchsvoll wie jene der MittelstufenlehrerInnen. Trotz Sparwünschen der Regierung ist die Ausbildungsdauer um ein Jahr (auf drei Jahre) zu verlängern.

Viel diskutiert wird die Frage, ob KindergärtnerInnen und UnterstufenlehrerInnen wirklich die Matura brauchen. Mir scheint der gymnasiale Zugang ein geeigneter Weg zu sein (er ist ja nicht der einzig vorgesehene).

Mehr denn je brauchen Lehrerinnen und Lehrer heute die Fähigkeit zum Beobachten, zur Analyse ihrer Wahrnehmung, zur Entwicklung von Problemlösestrategien. Es ist gut, wenn junge Menschen in die LehrerInnenausbildung eintreten, die wissenschaftlich und kreativ denken können, überdurchschnittlich kommunikationsfähig und kommunikationsfreudig sind und Bereitschaft zeigen, ein Leben lang zu arbeiten an ihrer Berufskompetenz. Dazu



Foto: Emma Dürr

benötigen sie die Fähigkeit, Ergebnisse der Wissenschaft zu verstehen und umzusetzen. Sie müssen aber auch Praxis verarbeiten und Schlüsse weitervermitteln können, damit die Wissenschaft ihrerseits von der Praxis profitiert. Die Matura stellt einen Baustein in der Brücke zwischen Theorie und Praxis dar.

Der Ort der gemeinsamen Ausbildung

Für die Ausbildungszeit werden wohl bald Lehrpläne mit theoretischen und

praktischen Anteilen erstellt. Vielleicht weichen sie kaum ab von den heute gültigen Curricula. Wichtiger als fixierte inhaltliche Forderungen finde ich, dass die Ausbildungsstätten viele Gestaltungsspielräume haben.

Ein Garten müsste es sein, in dem Kindergärtnerinnen und LehrerInnen eingeführt werden in ihren Beruf; ein Garten im Sinne des biblischen Gartens Eden, das heisst eine gut bewässerte, fruchtbare Landschaft, ein durchaus diesseitiger Landstrich, in dem sich das Leben unter irdischen Bedingungen abspielt; ein Stück Land, das der Bebauung und der Bewahrung bedarf. Was Kindergärtnerinnen und LehrerInnen während ihrer Seminarzeit erleben, prägt sie nachhaltig und wirkt sich aus auf ihre spätere Kindergarten- und

Wir stellten uns Unterricht vor, der von Inhalten und von der Auseinandersetzung damit lebt und nicht von Durchschnittsnoten und Promotionsbestimmungen.

Wir wagten, sieben Wochen während des Schuljahres auf Pausenglocke und Wochenstundenplan zu verzichten und in Blockwochen themen- und interessenbezogen zu arbeiten.

Entstanden ist ein bunter, vielfältiger Garten mit Vorzeigstauden, unzähligen verschiedenen Blumenrabatten, Gemüse- und Gewürzkräuterbeeten, Wucherecken, Unkrautwinkeln und Brachlandflecken. LehrerInnen und StudentInnen bebauen ihn gemeinsam, lernen miteinander und voneinander, helfen sich gegenseitig, sprechen und hören einander zu, streiten und schliessen Frieden, arbeiten und feiern.

turschaffende. Das müsste ihnen während der Ausbildung bewusst werden.

Im Schulversuch erlebe ich, welche Voraussetzungen nötig sind. Es braucht einen Gartenzaun, klare, für alle transparente Regeln; nötig ist die Bereitschaft der Beteiligten, sich als MitarbeiterInnen zu verstehen – die Ausbildungsstätte muss darum eine übersichtliche Grösse behalten; angewiesen ist sie auch auf eine grosse Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern, die sich von Frost, Schnecken, Missernten und zeitweiliger Arbeitsüberlastung nicht verwirlichen lassen. StudentInnen, die drei Jahre lang in diesem Garten gelebt haben, kennen seine Realität. Er ist weder Schlaraffenland noch eine Insel der Seligen. Manchmal wird in ihm gescholten über Pflanzen und Gärtner, über Zäune und Bewässerung, über Dünger und Schmitze; Verdrossenheit und Müdigkeit gibt es auch in diesem Garten. Wer in ihm arbeitete, kennt sein Gefährdetsein ebenso wie seine Lebenskraft. Die meisten verlassen ihn mutig, sie sind bereit, neue Gärten anzulegen und Verantwortung für ihr Wachsen zu übernehmen.

Sich selber näher kommen

«Vor grösseren Schülern hatte ich Angst. Ich möchte lieber mit jüngeren Kindern arbeiten.»

Diesen Satz hören wir in Aufnahme-gesprächen oft. Das weitverbreitete Gefühl, kleinere SchülerInnen seien einfacher zu unterrichten als grössere, ist trügerisch. Wer Kindergärtnerin, Unterstufenlehrer werden möchte, muss während der Ausbildung Gelegenheit haben, den Motiven für den eigenen Berufswunsch nachzustoßern. Selbsterfahrung sollte eine zentrale Rolle spielen, nicht hauptsächlich in Kursen oder besonderen Unterrichtsveranstaltungen, sondern als Unterrichtsprinzip. An unserer Schule arbeiten wir mit Eigen- und Fremdbeurteilung sowohl in den theoretischen als auch in den berufspraktischen Fächern. Sich selber beurteilen ist schwierig. Nur behutsame, sorgfältige Entwicklung und professionelle Begleitung führt nach und nach dazu. Aber das Anschauen der eigenen Stärken und Schwächen, das Überlegen des weiteren Lernwegs führt zu der persönlichen Sicherheit, die Kindergärtnerinnen und Lehrer in der Praxis brauchen. Wir denken auch, dass durch diese stetige Auseinandersetzung unsere Studentinnen und Studenten später spüren, wo sie Beratung nötig haben und dass sie sich stark genug fühlen, Supervision, Beratung, Unterstützung zu suchen, wenn sie merken, dass sie allein nicht weiterkommen. Mir scheint auch wichtig, dass KindergärtnerInnen und LehrerInnen sich nicht nur mit Kindheit, Kindergarten- und Schulerfahrung an sich beschäftigen, sondern Impulse bekommen, sich zu erinnern

Schulpraxis. Ich unterrichte an einer Ausbildungsstätte, die eben jetzt in einem Schulversuch auf dem Weg ist, ein solcher Garten zu werden. Etwas über 300 SchülerInnen aus den drei Abteilungen LehrerInnenseminar, KindergärtnerInnen-Seminar und Diplommittelschule arbeiten daran zusammen mit 60 Lehrkräften.

Am Anfang stand eine Vision: Wir LehrerInnen wünschten uns Studentinnen und Studenten, die das Lernen in ihre eigenen Hände nähmen, die sich eigenverantwortlich, mündig, als Erwachsene Kompetenzen aneigneten.

Unsere StudentInnen werden KindergärtnerInnen und LehrerInnen in einer pluralistischen, multikulturellen Gesellschaft. Das ist neu und schwierig. Neuem, Fremdem, Andersartigem treten jene Menschen offen und angstfrei entgegen, die wissen, wer sie selber sind, weil sie den Boden und ihre Wurzeln darin spüren. Eine Ausbildungsstätte für LehrerInnen und Lehrer heute müsste versuchen, modellhaft zu leben, was jede Kindergärtnerin, jeder Lehrer an seinem Schulort leisten muss: Arbeit an der Schulkultur. KindergärtnerInnen und LehrerInnen sind Schulkul-



Im Geiste Olympias

ab Fr. 49.-
pro Schüler

Lausanne

Entdecken Sie Lausanne und das neue Olympische Museum

Nettopreis pro Person inklusive Übernachtung mit Frühstück, Besuch des Olympischen Museums, Abendessen im Jeunotel, Erinnerungsgeschenk.

Viele sportliche Aktivitäten wie: Surfen Segeln, Tennis, Schwimmen, Minigolf, Radfahren, Jogging, Pedalboote usw. oder tolle Ausflugsziele wie: Montreux Chillon, Tropfsteinhöhlen von Vallorbe, Greyerz erwarten Sie hier bei uns!

JEUNOTEL

Einfach, jung, dynamisch und unschlagbar im Preis

Auskünfte und Buchungen:

Verkehrs- und Kongressbüro Lausanne
Avenue de Rhodanie 2, 1000 Lausanne 6
Tel. 021/617 73 21, Fax 021/616 86 47

Olympisches Museum

Ein einmaliges Museum

↔ SBB Benützen Sie den Zug nach Lausanne. Für Schulklassen 50 – 65% Reduktion

Mal- und Zeichnungsferien

Toscana

Kursort: Montegiovì
Daten: 8. bis 15. und 15. bis 23. Oktober 1994
Kosten: ab Fr. 960.-
Unterlagen: Peter Frank
Dorf 73, CH-8739 Rieden, 055/753937



BERGSTEIGERSCHULE
MEIRINGEN · HASLITAL

Les Calanques, Korsika
Aus-/Fortbildung
Hochtouren, Klettern
Fels-/Eiskurse
Gletscherwandern

PETER EGGLEER
3857 Unterbach bei Meiringen

036 71 25 93

Zu verkaufen im Burgund
(France) diverse

Bauernhäuser Bauernhöfe Villen Mehrfamilienhäuser

3 Std. von Bern. Preislagen
ab Fr. 30 000.-. 80% Kredit
möglich mit Festzins.

J. Balmer, 3800 Interlaken
Tel. 036 22 65 17, 22 61 16

SHERLOCK HOLMES MUSEUM

Meiringen, Switzerland

Nervenkitzel in Meiringen!

Lassen Sie sich entführen in die Welt der Kriminologie, und besuchen Sie den Meisterdetektiv Sherlock Holmes.

Diese erste authentische Nachbildung seines Wohnzimmers an der Baker Street 221 B geht unter die Haut.

Kombinieren Sie Ihren Museumsbesuch mit einer Wanderung durch die Aareschlucht oder einer Fahrt ins wunderschöne Rosenloui zur Gletscherschlucht und den Reichenbachfällen.



Information:
Sherlock Holmes Museum
c/o Parkhotel Sauvage
Conan Doyle Place
3860 Meiringen
Tel. 036 71 42 21
Fax 036 71 43 00

Basilique et Musée Romains

Rue Maupertuis

Musée Historique et des Porcelaines

Château

Musée du Léman

Quai Louis-Bonnard

1994

40 ans

MUSEES YON



EXPOSITIONS

Splendeurs murales
d'une villa romaine

DES LE

3 Sept.

Pierrette Gonseth-Favre

Peinture et Sculpture
Porcelaines de Yvon
Faïences de Moustiers

30 Avril

Barques du Léman

Activités lacustres
Grands aquariums

23 Juill.

Hotel Bethanien Davos

Buchwochen

"Von der Idee zum Leser"

Begegnungen mit Autorinnen, Autoren, Verlegern, Buchhändlerinnen, Buchhändlern... 2. bis 16. Juli
Prospekt verlangen: Hotel Bethanien
7270 Davos Platz Tel. 081 44 11 00

Noch einige Plätze frei... MALAYSIA-Reise, 7.-30.7.1994

Kuala Lumpur/Malacca/National-Park/Ostküste-Cherating-Marang-Kota Bharu/Penang...
* 23 Tage aktive Überlandreise durch Gegenwart und Geschichte, Landschaft und Leute, Kultur und Tradition, Fauna und Flora sowie Sonnenschein, Sand und Strand
* In kleiner Gruppe, max. 6 Personen, mit deutsch-/englischsprachigen einheimischen Führern
* Mit Übernachtungen in Tourist-Standardhotels und Bungalows inkl. Frühstück
* Flug ab/ret. Zürich mit Malaysia Airlines
* Verlängerung und nur Overland-Arrangement auf Anfrage
***sFr. 3550.- pro Person

Detaillierte Infos bei uns: MATA HARI TRAVEL AG, 4051 Basel, Telefon 061 261 59 95, Fax 061 261 59 90.

Wanderreiten im Jura

In kleinen Gruppen mit 3-7 Pferden die prachtvolle Landschaft der Haute-Ajoie erleben! Für weniger geübte Reiter bieten wir Einführungskurse an. Mehr Informationen in unserem detaillierten Programm. Rufen Sie uns bitte an!

Fair Travel

Telefon 01 984 09 66
Forchstrasse 112 8132 Egg

Schulreise oder Klassenlager
im Berner Oberland?

das kleine Freudenhaus

skurril
poetisch
verspielt und sinnlich

Vom 28.5. bis 29.10.1994 täglich ab 18.45 Uhr
(ausser So + Mo)
Eintritt Fr. 20.- (Schüler Fr. 16.-)
Ermässigung für Gruppen ab 20 Personen
Auskunft und Reservation
von 10 bis 14 Uhr, 033 37 82 08

an ihr eigenes Kindsein, an Schlüsselerlebnisse in der Spielgruppe, im Kindergarten, in der Schule: an den ersten Tag in einer Institution, an Schulwege und Pausenräume, an Lob und Strafe, an Freundschaften und Feindschaften, an den ersten Schulbericht, das erste Zeugnis. «Ich kann mich wirklich nicht erinnern», sagen junge Menschen oft, wenn ich sie bitte, in ihre Kindheit zurückzusteigen und sich neben das Kind zu stellen, das sie einmal waren. Es braucht viel Zeit, braucht eine als wohlthuend und zugewandt empfundene Atmosphäre und vielseitige Methoden zum Hervorholen, Darstellen, Austauschen.

KindergärtnerInnen und LehrerInnen, die sich ihrer persönlichen Geschichte erinnern, begegnen kleinen SchülerInnen offen und sind bereit, sie zu unterstützen beim Leben ihrer einmaligen Geschichte. Sie beobachten sorgfältiger und werden fähig, individuelles Lernen zu fördern.

Zu einem ganzheitlichen Unterricht in Kindergarten und Unterstufe zählt die Kräfteschulung. Kinder zwischen vier und acht Jahren fragen nach dem Woher, Wohin, Wozu. Mit ihnen philosophieren setzt voraus, dass ich als Erwachsene, als Erwachsener ebenso vorurteilsfrei fragen kann wie ein Kind, und dass ich bereit bin, auch befremdende Antworten anzunehmen und vorläufig stehen zu lassen. Unterricht in Philosophie, Ethik, Religion müsste neben Psychologie und Pädagogik ein starkes Gewicht haben. Nicht vor allem ums Kennenlernen von Systemen und Dogmen dürfte es dabei freilich gehen, sondern ums eigene Philosophieren, darum, zu entdecken, wie Menschen mit bestimmten Fragestellungen zu Haltungen und Entscheidungen kommen. Schule sei «ein Ort, an dem die Frage nach dem Sinn gestellt werden kann – und gestellt wird», heisst es bei Hartmut von Hentig. Kindergärtnerinnen und LehrerInnen, die in ihrer Ausbildung erlebten, wie wohlthuend es ist, miteinander Fragen nach Leben, Wissen, Glauben zu stellen und gemeinsam Antworten zu suchen, können auch mit Kindern philosophieren.

Auftreten in vielen Gruppen

Da kleine Kinder im Spiel beheimatet sind, brauchen KindergärtnerInnen und LehrerInnen in ihrer Ausbildung intensive Förderung ihrer musischen Begabung und Kreativität. Sie sollen Theater spielen und tanzen, singen und musizieren, malen, modellieren, werken, haushalten, kochen, Sprache gestalten, schreiben...

An unserer Schule gibt es eine lockere Zusammenarbeit in der Ausbildung von KindergärtnerInnen und LehrerInnen. Gewonnen hat dadurch vor allem die LehrerInnenausbildung, die durch ihre Ausrichtung auf das Fächerdenken des Volksschullehrplans in den Fachdidaktiken für



Foto: Lina Dürr

Sprachen, Mathematik und Realfächer oft zu stark nur vom kognitiven Ansatz ausgeht. Die KindergärtnerInnen ermutigen uns, Ganzheitlichkeit zu wagen. Sie zeigen uns, wie wir beobachten und strukturieren müssen, damit kein beängstigendes Chaos entsteht, sie beweisen, wie selbstverständlich Kinder lernen, auch kognitive Inhalte, wenn es gelingt, das Umfeld so zu gestalten, dass Entdecken, voneinander und miteinander Lernen möglich werden. Die in sämtlichen Volksschullehrplänen geforderte Sozialkompetenz wird dort Lerngegenstand, wo Fachthemen emotional und musisch – kreativ angegangen werden.

Janusz Korczak schreibt, dass ein Drittel der menschlichen Gesellschaft aus Kindern und Jugendlichen bestehe. Kind- und Jugendgemässheit müsste darum bei allen politischen Entscheidungen ein grosses Gewicht haben. Kinder hatten keine Lobby, sie haben sie auch heute nicht. Es gehört zu den Aufgaben von KindergärtnerInnen und UnterstufenlehrerInnen, Themen der Kinder in die Sprache der Erwachsenen zu übertragen und Kinderanliegen verständlich vorzubringen bei Eltern, in Lehrerkollegien, bei Behördenmitgliedern und PolitikerInnen. Dazu müssen KindergärtnerInnen und UnterstufenlehrerInnen Gespräche führen lernen. Sie brauchen auch Gelegenheit, bewusst als TeilnehmerInnen und LeiterInnen von Gruppen Erfahrungen zu sammeln.

Überschneidungen

Noch gibt es Kindergärtnerinnen, die für sich in Anspruch nehmen, allein zuständig zu sein für Herz und Gefühle; sie schicken die Kinder in eine Schule, von der sie sagen, in ihr blase einzig der rauhe Kopfwind.

Noch gibt es Lehrerinnen und Lehrer, die überzeugt sind, dass ganzheitliche Entfaltung aller Kräfte mit dem ersten Schultag beginne und dass der Kindergarten ein Ort des planlosen Spielens und Bastelns sei.

Ich hoffe, dass die neue, gemeinsame Ausbildung und später die Verwirklichung der Kindergartenschule oder des Schulkinder Gartens Kompetenzstreitigkeiten zum Verschwinden bringen. Es müsste gelingen, gemeinsam das Kind in die Mitte zu stellen, ein Kind, das sich in seiner Entwicklung nicht an in gewissen Büchern festgeschriebene Wachstumsregeln hält, sondern nebeneinander spielt, liest, haushaltet, rechnet, malt, schreibt, «computerlet»...

Vielleicht erinnern wir uns dann plötzlich daran, was Maria Montessori am Anfang unseres Jahrhunderts in ihren Kinderhäusern mit vier bis acht Jahre alten Kindern erlebte und immer wieder beschrieb: Wie Kinder durch Polarisation der Aufmerksamkeit lernen, nicht den von uns vorgegebenen Lernzielen folgend, sondern eigenen inneren Lerngesetzen.

Vielleicht überlegen KindergärtnerInnen und LehrerInnen miteinander, was es heisst, eine gute Lernumgebung vorzubereiten, zu beobachten, vorzuzeigen, zu unterstützen. Vorurteile und Prestigedenken verschwinden nicht von selber und vor allem nicht von einem Tag auf den andern. Mein grosser Wunsch ist es, dass wir BernerInnen miteinander die Chance wahrnehmen, Ideen zusammenzutragen für die Ausgestaltung der künftigen Kindergarten-/Unterstufenausbildung. Kleine Gruppen haben damit begonnen. Die gute «Grundausbildung» bei Vier- bis Achtjährigen sollten wir aber nicht einigen wenigen überlassen. Sie geht alle an.

Zum Thema Gewalt

Gewalt: Ursachen, Auswege

ZELTNER, EVA: *KINDER SCHLAGEN ZURÜCK*

Jugendgewalt und ihre Väter. Bern, Zytglogge, 1993, 231 S., Fr. 34.–

Gewalttätige Kinder und Jugendliche sind derzeit ein aktuelles Thema. Die Autorin, Heilpädagogin und Psychologin, geht in ihrem Buch kompetent den Ursachen des Phänomens nach und zeigt auf, wie *Gewalt im Alltag* begegnet werden kann. Nach einer längeren Einführung in das Problem, das betroffen macht, identifiziert sie *Ursachen der Gewalt* nebst anderem im Fehlen von Normen und Grenzen. Ausführlich werden dann *Theorien der Entstehung von Aggression und Gewalt* diskutiert und die Bezüge zur Familie als Keimzelle der Gewalt sowie die Verbindungen zum Faschistoiden aufgezeigt. Den Abschluss des Buches bilden Ausführungen zu *Auswegen aus der Gewalt* – dies in Form von zehn kommentierten Thesen. Eine recht umfassende Bibliografie bereichert die Publikation.

Das Buch belegt die Kompetenz der Autorin. Erfreulicherweise beschränkt sie sich bei der Analyse des Phänomens nicht auf einzelne Theorien. In gekonnter Art und Weise bezieht sie Brauchbares aus dem gesamten Spektrum der *Sozialwissenschaften* in ihre Erklärungs- und Deutungsversuche ein – ein eklektisches Vorgehen, das der Rezensent begrüsst, kann man doch dem Phänomen nur so gerecht werden. Die Publikation nährt sich zweifellos auch von einem erheblichen Anteil an eigener Lebenserfahrung und umfassender Alltagskenntnis. Alles in allem ein sehr gutes Buch, dessen Lektüre fasziniert.

Dem Rezensenten seien aber in einer Hinsicht Fragen gestattet. Warum muss die Autorin, die dermassen viel zu sagen hat und die ihre Aussagen wissenschaftlich ausgezeichnet fundieren kann – warum muss sie zum heute üblichen ideologischen Vorgehen der Männerverteufelung greifen? Weshalb muss sie, obschon ihre Beschreibung und Deutung des Phänomens ausgezeichnete Ansätze bietet, immer wieder die Männer vergraulen? Dadurch wird die Lektüre für Männer, auch solche, die den Anliegen der Frauen und den damit erforderlichen Veränderungen gegenüber offen sind, recht mühsam. Dies ist bedauerlich, denn das Buch wäre



auch ohne diesen Konnex zu Zeitströmungen und Mode sehr gut. Trotz dieser Kritik (aus Männersicht!) wird das Buch unbedingt zur Lektüre empfohlen. R. Ammann

Gewalt: Entstehung und Prävention

SCHUBARTH, WILFRIED/MELZER, WOLFGANG (HRSG.): *SCHULE, GEWALT UND RECHTSEXTREMISMUS*

Obladen, Leske und Budrich, 1993, 291 S., Fr. 30.20

«Gewalt herrscht unter Jugendlichen!» «Die Pausenplätze sind Kampffelder!» «Vandalismus ist geil!» Die reisserischen Schlagzeilen in den Medien verdecken die wirklichen Sachverhalte oft mehr, als dass sie diese abbilden würden. Zahlreiche erziehungswissenschaftliche Studien belegen es: Die Hemmschwelle für gewalttätiges Verhalten unter Jugendlichen ist in den letzten Jahren zwar gesunken, die Gewaltbereitschaft also gestiegen, das Gewaltphänomen indessen ist nur in differenzierter Optik bearbeitbar. Allerdings überwiegen bislang dramatisierte, pauschalisierte und skandalisierende Sicht, oberflächliche Darstellung statt Ursachenanalyse, überzeichnete Bilder oder lähmende Unsicherheit.

Unter den Neuerscheinungen zum kontroversen Thema sticht ein politisch akzentuierter Band heraus, welcher Gewalt unter Kindern und Jugendlichen, ihre Entstehung und Prävention darstellt:

Wilfried Schubarths und Wolfgang Melzers lesenswerter Reader besteht aus drei Teilen: Werden eingangs *Ausmass und Ursachen von Gewalt und Rechtsextremismus bei Schülerinnen und Schülern* untersucht, steht im zweiten die *Lerninstitution als Quelle von Gewalt und Rechtsextremismus* im Mittelpunkt. Der letzte Abschnitt behandelt Ansätze und Modelle für *schulische Präventionsmassnahmen*. Einleitend streichen die Herausgeber die Verpflichtung von Politik und Wissenschaft heraus, die sich in der Gesellschaft äussernden Gewalt- und Extremismusphänomene zu analysieren, zu kommentieren und beheben zu helfen. Der vorliegende Band tut dies in sachlicher, kompetenter Weise, indem er mit einem historischen Abriss zur Debatte um Schule und Gewalt der vergangenen 20 Jahre einsetzt. Folgende Beiträge zeigen, dass Belege für ein Ansteigen der Gewalt an Schulen fehlen, obschon die Aggressions- und Gewalthandlungen heftiger geworden sind. Die Situation darf also ebensowenig dramatisiert als verharmlost werden. Anhand eines theoretischen Rasters und umfangreichen empirischen Datenmaterials aus den neuen Bundesländern wird veranschaulicht, was Heranwachsende unter Gewalt verstehen, wie sie diese erfahren haben und wie sie zur Gewaltanwendung eingestellt sind. Institutionenkritische Aufsätze beleuchten die devianzfördernden Strukturen der Schule (lebensferne Bildungsinhalte, starre Organisation schulischer Lernprozesse, Auslesemechanismen, soziale Umgangsformen), die «Logik des Steigerungsdiskurses in den Medien» sowie die bildungshistorische Komponente der Frage nach dem Wesen der Staatsschule innerhalb einer politischen Kultur, welche Schule und Kaserne immer gleichzeitig gedacht hat. Der *Diskussion schulischer Präventionsmöglichkeiten* wird schliesslich breiter Raum eingeräumt: Befasst sich ein Beitrag mit den Chancen der Theaterpädagogik in der Auseinandersetzung mit Gewalt und Rechtsextremismus, stellt ein weiterer einen unterrichtspraktischen Ansatz ins Zentrum, während ein dritter den Umgang mit dem Fremden im Unterricht schildert. Der Sammelband erschliesst das Thema in nüchterner, emotionsloser Art: Präsentationsform und inhaltlicher Anspruch stimmen hier überein. Dieser Sachverhalt erleichtert die Auseinandersetzung mit einem gesellschafts- und bildungspolitischen Umstand, der künftig noch viel zu reden geben wird. Hans-Ulrich Grunder

Unterrichtsmaterialien zum Rechtsradikalismus

ENDLICH, HANS/GRIX, ROLF/WILLBERG KLAUS:

EXTREMISMUS, RADIKALISMUS, DEMAGOGIE VON RECHTS

Frankfurt, Diesterweg, 1993, 155 S., Fr. 17.80

Die Autoren haben etwas *mehr als hundert Quellen zum aktuellen Rechtsradikalismus in Deutschland* zusammengestellt. Die acht Kapitel beginnen mit einer Einleitung, die jeweils in die Thematik einführt und in der alle folgenden Dokumente mit wenigen Sätzen kommentiert werden.

Der Rechtsextremismus ausserhalb Deutschlands wird nur marginal gestreift, entsprechende Phänomene in der Schweiz kommen nicht zur Sprache. Viele Dokumente spiegeln die spezifisch deutsche Situation, die Last der nationalsozialistischen Vergangenheit, die Probleme der Teilung und Wiedervereinigung oder das rechtsextreme Parteienspektrum der BRD. Daneben liefert der Band aber auch viele Quellen, die sich auch für die Behandlung rechtsextremer Erscheinungen in der Schweiz eignen. Dazu gehören neben den Begriffsklärungen im ersten Teil die Kapitel *Rechtsextremismus und Schule* und vor allem *Rechtsradikaler Jugendprotest und rechtsextremistischer Jugendterror*.

Presseberichte zeigen Manifestationen des Protestes und der Aggression und verschiedene Organisationsformen rechtsextremer Jugendlicher. In Textauszügen aus der Fachliteratur werden das entsprechende Milieu ausgelotet und die Motive ergründet. Beklemmend sind die direkten Zeugnisse: Interviews mit Bandenmitgliedern, Gespräche mit nichtorganisierten Jugendlichen aus der rechtsextremen Szene, Stammtischäusserungen, Auszüge aus Flugschriften und aus einschlägigen Publikationen, Befragungen von Wählern rechtsradikaler Parteien. Auch in der Schweiz bietet die fortschreitende soziale Desintegration einen guten Nährboden für Rechtsradikalismus. Höchste Zeit also, sich damit auseinanderzusetzen. *Pierre Felder*

Wer sind die Skins wirklich?

FARIN, KLAUS/SEIDEL-PIELEN, EBERHARD: SKINHEADS

München, Beck, 1993, 223 S., Fr. 18.90

Die beiden Autoren, freischaffende Publizisten, versuchen, die gesamte Skinheadszene zu erfassen und sie als eine der Ausprägungen gegenwärtigen «Jungseins» darzustellen. Sie bauen ihr Buch auf vielen Interviews mit Skins und der Analyse der Szenenzeiten auf. Von Hinweisen zu den Anfängen in Grossbritannien reicht das

Buch bis zum Konnex zu Rassenhass und zum Neonationalsozialismus. Es wird viel *vom Selbstverständnis der Skins berichtet, von ihrem Randgruppenstolz und von ihrem «politischen Auftrag» in der postmodernen Gesellschaft*. Breiten Raum nimmt das Verhältnis der Skins zur Musik ein wie auch dasjenige zur Gewalt. Ein Kapitel beleuchtet die Darstellung und Beurteilung der Skinheads durch Medien und Wissenschaft.

Alles in allem ein sehr gutes Buch, das ehrlich bemüht ist, Skins in einem anderen Lichte zu zeigen, als sie gemeinhin wahrgenommen werden, das versucht, sie von der rechtsextremen Instrumentalisierung zu lösen und sie als *eine jugendliche Gesellschaftsform unserer Zeit* – neben vielen anderen – darzustellen. Das Buch liest sich gut; es lässt einen kaum mehr los. Auch wenn das Buch selbstredend auf die Verhältnisse in Deutschland zentriert ist, kann doch vieles auf die Schweiz übertragen werden. In diesem Sinne sei die Lektüre allen Lehrkräften der oberen Schulstufen und interessierten Laien empfohlen.

R. Ammann

Projektideen zum Thema Gewalt

POSSELT, RALF-ERIK/SCHUMACHER, KLAUS (HRSG.): PROJEKT-HANDBUCH: GEWALT UND RASSISMUS

Handlungsorientierte und offensive Projekte, Aktionen und Ideen zur Auseinandersetzung und Überwindung von Gewalt und Rassismus in Jugendarbeit, Schule und Betrieb. Mühlheim an der Ruhr, 1993, 352 S., Fr. 21.–

«Auge um Auge, Zahn um Zahn – Gewalt und Gegengewalt: Wer dreht an der Spirale von Gewalt und Gegengewalt? Wie entwickeln sich Wirkungen und Eskalationen? Hat Gewalt etwas mit mir selber zu tun? Gewalt und Rassismus fallen nicht vom Himmel», sondern entstehen und verbreiten sich mitten unter uns – im Zwischenmenschlichen.

Solchem Rassismus und derartiger Gewalttätigkeit zu begegnen, haben sich kirchliche und gewerkschaftliche Arbeitsgruppen mit Vertreterinnen und Vertretern aus Schülerrat und Jugendarbeit zusammengetan und unter Federführung der Arbeitsgruppe SOS-Rassismus Nordrhein-Westfalen ein *Handbuch mit zahlreichen Projektbeispielen und vielfältigen Hintergrundinformationen* herausgegeben. Diese Projekte und Aktionen «lassen sich nicht einfach kopieren, aber sie können Anregungen geben und Ideen vermitteln für eigene, selbst gestaltete Aktionen und Projekte.

Die einzelnen Berichte und Vorschläge, Hinweise und Anregungen befassen sich in erster Linie mit *Rassismus und Rechtsextremismus* in Deutschland, streifen aber auch Fragen des Sexismus und der Gewalt in der Schule und bieten neben «Spielen gegen Gewalt und Rassismus» vor allem eine Fülle von Projekt- und Aktionsideen von Flugblättern und Transparenten über Diaserien und Stadtgänge bis zu Seminarveranstaltungen, die in kirchlicher und ausserkirchlicher Jugend- und Bildungsarbeit verwirklicht worden sind bzw. werden können und sollen. *-ntz*

Ausländerhass

WILLY, KLAWE/MATZEN, JÖRG (HRSG.): LERNEN GEGEN AUSLÄNDERFEINDLICHKEIT

Pädagogische Ansätze zur Auseinandersetzung mit Orientierungsverlust, Vorurteilen und Rassismus. Weinheim/München, Juventa, 1993, 188 S., Fr. 31.–

Dieses Werk, das sich in die Reihe *Praxishilfe für die Jugendarbeit* einreicht, ist vor dem Hintergrund der spektakulären Vorfälle wie etwa die Angriffe auf Wohnheime von Ausländern in Deutschland oder ethnisch begründeten Aktionen von Jugendbänden entstanden. Ein solches Buch musste erscheinen! Wenn Pädagogik die Aufgabe hat, Kinder und Jugendliche auf das gesellschaftliche Zusammenleben vorzubereiten, ist es ein Muss, Phänomene wie *Ausländerfeindlichkeit, Gewaltbereitschaft* oder *Gewaltanwendung* zu untersuchen und jene Personen und Institutionen, die Pädagogik praktizieren, zu befähigen, Erziehung zu machen und nicht nur davon zu reden.

Typischerweise sind hier viele Praxisbeispiele an den Anfang des Buches genommen und machen dessen Hauptteil aus. Es handelt sich um *konkrete Projekte und Aktionen als Anregung zu eigenem Tun*. Erst im zweiten Teil, den *Reflexionen*, werden die theoretischen Begründungen und Basisinformationen geliefert. Der dritte Teil ist eine Zusammenstellung von kommentierter Literatur, Medienhinweisen und wichtigen Adressen.

Wenn es stimmt, dass weltweit derzeit 50 Millionen Menschen ihre angestammten Wohngebiete verlassen, und zwar aus wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und religiösen Gründen, ist es für jeden Pädagogen dringlich notwendig, sich dieser Fragen anzunehmen. Bleibt die Frage, ob dieses deutsche Buch für schweizerische Verhältnisse ebensolche Gültigkeit habe. Ich meine ja; denn Ausländerfeindlichkeit und Fremdenfurcht sind ebenso unsere Problemstellungen, auch wenn das Ausmass der Konflikte nicht ganz den deutschen Verhältnissen entspricht. *.impi*

Kiental Griesalp-Gorneren

Vielseitiges Wandergebiet in einmalig schöner Berglandschaft. Berg- und Hochtouren für verschiedene Ansprüche. Kinderspielplatz, Vita-Parcours, Feuerstellen, Sesselbahn. Hotels, Ferienwohnungen und Gruppenunterkünfte.

Sesselbahn

Sommer- und Winterbetrieb

Sommer

Ausgangspunkt für schöne Wanderungen:

BLS-Nordrampe: Kiental-Kandersteg

Höhenweg: Ramslauenen-Griesalp

Rundweg: Ramslauenen-Ober-Chüematti-Ramslauenen usw.

Winter

Skilifte

Schlittelweg 6 km

Auskunft: **Sportbahnen AG, Verkehrsbüro,**

Telefon 033 76 10 10, Fax 033 76 13 54



Berghaus Griesalp
CH-3723 Kiental
Telefon 033 76 12 31

Für Feriengäste, Bergsportler, Wandergruppen, Schulreisen und Landschulwochen.

Für Selbstkocher und Pension.

Doppelzimmer und Gruppenunterkünfte.

Fam. Peeters

Telefon 033 76 12 31

Kiental Berner Oberland

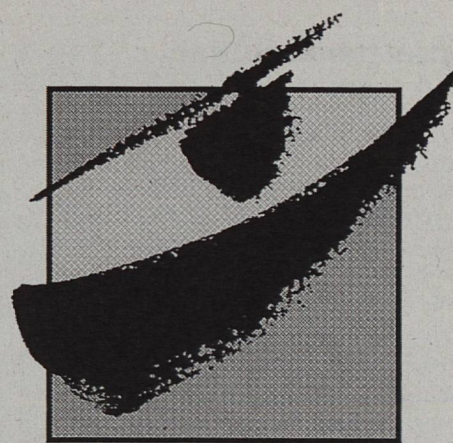
Preiswerte Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterferien für jedes Budget im modernen Ski- und Ferienhaus.

Abwechslungsreiches Wandergebiet, Vita-Parcours, Fischen, in nächster Nähe Hallenbad (Freibad). Bestens geeignet für Gruppen, Vereine, Schulen, Landschulwochen usw. Kochmöglichkeiten sind vorhanden, Etagendusche. Das Ferienhaus liegt direkt neben der Sesselbahn, grosser Parkplatz.

Für Reservationen oder Ferienprospekt **Tel. 033 76 22 73.**

Neuer Wanderweg:

Kiental-Talweg-Wildwasserweg-Griesalp



LEUKERBAD TORRENT-BAHNEN

IHR NÄCHSTES AUSFLUGSZIEL WALLIS

- **Ausgangspunkt** herrlicher Wanderungen in alle Richtungen
- **Einmalig:** Wanderung ab Bergstation über den Restipass nach Ferden-Goppenstein (Lötschental)
- **Panorama-Restaurant** sowie Ferien- und Touristenlager auf Bergstation (4, 8, 12, 14, 20 Betten)

Eine Schulreise nach Torrent ist unvergesslich!
Im Sommer reisen Kinder (bis 16 Jahre) in Begleitung der Eltern gratis.

Torrent-Bahnen AG, 3954 Leukerbad
Telefon 027 61 16 16

Restaurant/Ferienlager Rinderhütte
Telefon 027 61 19 44

Wander-Reisen

Pierre Vuadens

Rossacher - 3084 Wabern - 031 961 58 72

Hütten- und Zelttours mit max. 9 Personen: Bergell, Cévennen, Engadin, Höhenfeuer, Korsika, Lipari, Sizilien und Zimbabwe.



Zernez/Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Schüler- und Touristenlager, Vierer- und Achterzimmer, Essraum und Küche, Duschen und WC. Selbstkocher ab Fr. 12.-, Halbpension ab Fr. 36.-.

Familie Patscheider,
Telefon 082 8 11 41, Fax 082 8 13 79

ZOO
Restaurant
Kinderparadies



Für die ganze Familie



ein Erlebnis



Foto: Klopfenstein, Adelboden

Hotel Torrenthorn

(oberhalb Leukerbad, 2450 m ü. M.)

Passwanderung zum Hotel ab Kandersteg über Gemmpass oder ab Goppenstein über Restipass
Mit Sicht auf den grössten Berg Europas (Montblanc, 4807 m)

Ideale Möglichkeit für Klassenlager. 6 Lager mit total 500 Schlafmöglichkeiten. Die einzelnen Schlafräume sind in Zimmer zu 10, 12 und 16 Betten unterteilt. Für Selbstkocher stehen 5 Küchen und 6 Aufenthaltsräume zur Verfügung (Halb- oder Vollpension). Vermietung von sehr schönen Einzel- und Doppelzimmern mit fliessendem Wasser. **Sie erreichen uns mit der Bahn** ab SBB Leuk-Susten mit Postautoverbindung nach Leukerbad zur Talstation der Seilbahn oder nach Albinen zur Talstation der Gondelbahn.

Auskunft und Vermietung: Fam. Meinrad Arnold, 3952 Susten,
Telefon 027 61 11 17 (Hotel), 027 63 27 48 (Privat)



THUNERSEE
BEATENBERG
NIEDERHORN

Berner Oberland
1950 m ü. M.

Sesselbahn • Skilift • Berghaus

Mit Bus/Schiff – Drahtseilbahn – Sesselbahn. Ab Ab Thun, Beatenbucht oder Interlaken. Eine Schulreise nach Mass. Fahren und Wandern nach Lust und Laune. Verpflegung im Berghaus, Massenlager. Telefon 036 41 11 97.

JUHUI!! Uf em Säselilift
zu de Steinböck!

Reise- und Wandervorschläge durch: **Direktion STI,**
Grabenstrasse 36, 3600 Thun, Telefon 033 22 81 81

Magazin

LU: Ausstellung «Tarnen und Warnen im Tierreich»

Die einen sind kaum zu sehen, die andern fallen mit ihren grellen Farben auf Anhieb auf. Beide Strategien dienen dem gleichen Zweck: Dem Überleben der Art. «Tarnen und Warnen im Tierreich» heisst eine Ausstellung des Natur-Museums Luzern. Über 70 Tierarten aus aller Welt werden lebend gezeigt; unter ihnen, einzig in Europa, die australischen Fetzenfische.

In einem Terrarium liegen welke Blätter. Erst bei längerem und genauerem Hinschauen entpuppen sich die Blätter als Tiere, die mit ihrer Umgebung verschmelzen. Es handelt sich um asiatische Gottesanbeterinnen. Daneben winzige Frösche in den grellsten Farben.

Es sind die berühmten Pfeilgiftfrösche aus dem tropischen Amerika, deren Gift von Indianern für ihre Pfeile verwendet wird.

Mit der Tarnung passen sich die Tiere ihrer Umgebung durch Form, Farbe und Verhalten an. Die einen tarnen sich, um unentdeckt an ihre Beute heranzukommen oder ihr aufzulauern. Andern dient die Tarnung als Schutz vor Feinden. Zu ihnen gehören neben Gottesanbeterinnen und Gespenstschrecken etwa die Opuntienspinnen.

Bluffer im Tierreich

Die Warnung andererseits kann durch grelle Farben und Zeichnungen oder auch durch Drohhaltung erfolgen. Marienkäfer etwa können sich auffällige Zeichnung lei-

sten, weil sie für Vögel ungeniessbar sind. Einige an sich harmlose Tiere haben einen besonderen Weg gefunden, ihr Überleben zu sichern: Sie ahmen giftige oder ungeniessbare Tiere im Aussehen nach. Zu diesen Bluffern gehört die harmlose Königsnatter, sie imitiert die hochgiftige Korallenschlange. Die Schwebfliegen ihrerseits sehen aus wie Wespen.

Über 70 verschiedene Tierarten aus aller Welt sind im Natur-Museum Luzern ausgestellt. Sie führen Besucherinnen und Besuchern die vielfältigen Phänomene des Tarnens und Warnens eindrücklich vor Augen. Neben den bereits erwähnten Arten gibt es

Blumentiere, Korallen, Krabben, Garnelen, Fische, Tausendfüssler, Vogelspinnen, Ameisenlöwen.

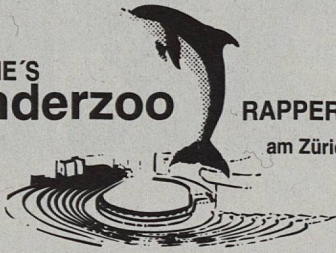
Erstmals in Europa: Australische Fetzenfische

Eine besondere Attraktion sind die erstmals lebend in Europa zu sehenden australischen Fetzenfische. Es handelt sich um skurril aussehende Seepferdchen mit blattförmigen Anhängen. In Australien werden sie Weedy Sea Dragon (Algen-Meerdrachen), im Französischen Dragon de mer à feuilles (Blätter-Meerdrachen) genannt.

«Tarnen und Warnen» ist eine der aufwendigsten Ausstellungen, die das Natur-Museum seit der Wiedereröffnung zeigt. Die Ausstellung wurde von Rolf Bechter und Christian Schweizer gestaltet und dauert bis zum 27. November. (sda)



**KNIE'S
Kinderzoo** RAPPERSWIL
am Zürichsee



Delphine, Seebären, Spielen und Lernen

Bei jeder Witterung mehrmals täglich Vorführungen im gedeckten Delphinarium mit der neuen Delphinshow

- Seebären-Schwimmbecken mit Unterwasser-Beobachtungsfenster, neues grosses Spielschiff
- Lehrparcours über Meeressäuger
- Streichelzoo mit Fütterungserlaubnis
- Pony- und Elefantenreiten, Rösslitram, Klettergeräte
- Preisgünstige Restaurants und Picknickplätze mit Feuerstellen

Täglich geöffnet von 9–18 Uhr

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 16 Jahre)
Fr. 2.50, Erwachsene Fr. 6.–, Lehrer gratis

Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22



Rheinschiffahrten

WIRTH

seit 1936

Die nächste Schulreise oder Lehrerausflug

Schiffahrten zwischen Rheinfluss – Eglisau – bis Kraftwerk Rekingen mit Weidlingen; Gesellschaften mit Motorbooten. Lassen Sie sich beraten.

René Wirth, 8193 Eglisau, Telefon 01 867 03 67

**Wenn mancher Mann wüsste,
wo manches Haus wär...**



Über 400 Schweizer Gruppenhäuser
durch **KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN**
ohne Vermittlungsgebühren!

Telefax 061 911 88 88, Telefon 061 911 88 11
«wer, wann, was, wo und wieviel»

Dallenwil Niederrickenbach · Haldigrat



ZENTRALSCHWEIZ

Ihr nächstes Schulreiseziel

Vielfältiges Wandergebiet

Günstige Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten
im Panorama-Berghaus Haldigrat

Auskünfte: Telefon 041 65 22 60, Fax 041 61 02 40

Senden Sie uns dieses Inserat. Sie erhalten
GRATIS 1 Wanderkarte mit Dokumentation.

Haldigrat AG, 6383 Niederrickenbach.
Absender bitte nicht vergessen.

SLZ 3

Das bewährte Haus für Klassenlager in Klosters

im Ferienheim «Schweizerhaus», Klosters Dorf

Zu jeder Jahreszeit ist das Ferienheim «Schweizerhaus» in Klosters Dorf der ideale Ausgangspunkt für Ski fahren und Langlauf, Exkursionen, Wanderungen und Bergtouren. Es eignet sich vorzüglich für Ferien- und Klassenlager, Seminare und Arbeitswochen.

Das Ferienheim «Schweizerhaus» liegt an der Hauptstrasse Landquart-Davos, 2 Minuten von der Bahnstation RhB (Schnellzugshalte) entfernt, in unmittelbarer Nähe der Talstation der Madrisabahn.

Platz für 75 Personen – Unterkunft in Einzel-, Doppel-, Dreier- und Viererzimmern sowie im Massenlager –, Etagenwaschanlagen und Duschaum.

Dazu ein gut eingerichtetes Spielzimmer zur Gratisbenützung.

Vollpension exkl. Kurtaxe: ab Fr. 31.–/Tag.

Auskunft erteilt: Sekretariat der Primarschulgemeinde Jona, Tel. 055 28 24 18.

Ferienhaus Hellboden

empfiehlt sich für Landschulwochen, Vorsommer- und Herbstlager, Skiferien. Erreichbar ab Spiez mit Postauto Spiez-Aeschiried, Haltestelle Ebenen Gässli, oder mit PW; Parkplatz beim Haus. Platz für 26 bis 30 Personen. 5 Zimmer à 4 Matratzen und 1 Zimmer à 6 Matratzen. Grosser Aufenthaltsraum, geräumige Küche mit 2 Elektroherden, 2 Waschräume mit Kalt- und Warmwasser, Ölzentralheizung.

Anfragen an: Fam. Arnold Flückiger, 3652 Hilterfingen, Telefon 033 43 23 55.

Schönried bei Gstaad

Ferienheim Amt Fraubrunnen

Unsere Häuser bieten Platz für 127 Personen. Wir vermieten jedoch auch an kleine Gruppen. Sie können wählen zwischen VP oder Selbstverpflegung. VP-Preis ab Fr. 24.–. Zimmer oder Gruppenunterkunft, Spielwiese.
Winter 1995 belegt.

Verwaltung: Fam. Wittwer, 3313 Büren zum Hof, Telefon 031 767 78 26

SPIELPLATZGERÄTE · BÄNKE

Gestaltungselemente · Spiele · Sicherheitsmaterial
Attraktiv · Preisgünstig · Alles aus einer Hand

GSTM MAGGLINGEN/ZÜRICH Tel. 01/461 11 30
Aegertenstr. 56 · 8003 Zürich Fax 01/461 12 48

BON Senden Sie den Katalog an:



Pädagogische Rekrutenprüfung: Enttäuschender Erfolg der Schule

Schlechte Noten für Schule und Jungmannschaft: Die Experten der Pädagogischen Rekrutenprüfung 1991 sind enttäuscht über das Grundwissen der Rekruten in Lesen, Schreiben, Rechnen, Staats- und Wirtschaftskunde. Was die Schule lehrt, wird offenbar schnell verlernt.

Nur die Hälfte der jungen Männer war in der Lage, aufgrund einfacher Zahlen einen Prozentsatz zu errechnen. Nur einem Viertel gelang es, die vier Zeilen des Zweckartikels der Bundesverfassung fehlerlos wiederzugeben. Und nur jeder vierte vermochte den Hauptgedanken eines Zeitungsartikels zu erkennen.

Gelerntes verlernt

Wären diese Fertigkeiten für jeden unumgänglich nötig, dann wäre das Bildungsniveau zweifellos höher, sagte Professor Roger Girod von der Universität Genf bei der Präsentation der Ergebnisse der Rekrutenprüfung 1991. Dank Fernsehen, Radio, Telefon und Taschenrechner verlange das moderne Leben keine Lese-, Schreib- und Rechenkünste mehr.

Der geringe Ausbildungsstand einer beachtlichen Zahl von Rekruten habe aber etwas Beunruhigendes, sagte Girod. Es sei ein schwacher Trost, dass ähnliche Untersuchungen in den USA und Kanada zu keinen besseren Ergebnissen geführt hätten. Der sekundäre Analphabetismus – verlerntes Lesen und Schreiben – sei zu einem Problem geworden.

Nicht gerade gute Noten erhält der Staatskundeunterricht. Er hat ungefähr ein Drittel der Rekruten gelangweilt und von der Politik abgeschreckt. Das sei angesichts der politischen Umwälzungen der letzten Jahre dramatisch, sagte Klöti. Die zuständigen Behörden müssten sich überlegen, wie sie das Interesse der Jugend an der Politik stärker wecken könnten. Denn die Zahl und die Komplexität der Vorlagen, über die sich die Bürgerinnen und Bürger in der Demokratie auszusprechen hätten, lasse sich nicht reduzieren.

Mehr Wirtschaftskunde nötig

Ebenfalls eher schlecht sind die Kenntnisse der Rekruten in Wirtschaftskunde. Nur etwa die Hälfte weiss, was der Konsumentenpreisindex ist oder welche Auswirkungen steigende Zinsen auf die Mieten und die Teuerung haben. Wie bei der Staatskunde schnitten auch hier die Deutschschweizer deutlich besser ab als

ihre französisch oder italienisch sprechenden Kameraden. Besonders enttäuschend für die Experten waren die Ergebnisse der gewerblich-industriellen Berufsschüler.

Die Gefahr, dass bei ungenügender wirtschaftskundlicher Vorbildung die Bürgerinnen und Bürger immer emotionaler und unberechenbarer entschieden, sei leicht vorauszu sehen, meinen die Experten von der Hochschule St. Gallen. Das scheinen auch die Rekruten selber zu spüren: Mehr als drei Fünftel wünschen sich mehr Wirtschaftskunde-Unterricht. (sda)

Sprache macht Politik: Eine Analyse über eine Abstimmung

«Sprache macht Politik» heisst eine in Zürich vorgestellte Studie, die sich mit der sprachlichen Gleichstellung im Hinblick auf die politische Gleichstellung befasst.

Ausgelöst wurde sie durch eine Abstimmung über die Revision der Gemeindeordnung (GO) in Wädenswil am Zürichsee, in der für Personenbezeichnungen ausschliesslich die weibliche Form verwendet wurde. Die Vorlage wurde abgelehnt.

Die Studie, basierend auf einer repräsentativen Umfrage nach dem Urnengang in Wädenswil, legt dar, die provokative sprachliche Fassung und nicht der Inhalt der Revision habe die GO zu Fall gebracht. Für die Annahme sprachen sich mehrheitlich die 26- bis 45jährigen Frauen, die

Kluge Mütter – dumme Söhne

Was ist mit unseren Rekruten los?

Die Lage ist ernst: Ich brauche dringend einen Mann. Meine Ansprüche sind nüchtern: Er muss eine Karriere vorweisen können und mir ermöglichen, dass ich mich ganz meinen Familienpflichten widmen kann.

Von Barbara Hasler

Mit Eigennutz hat das nichts zu tun. Es geht um meinen Sohn. Die Ergebnisse der pädagogischen Rekrutenprüfungen haben mir die Augen geöffnet. Mein Sohn ist auf dem besten Weg dazu, bis zum Erreichen seines wehrfähigen Alters ein Vollidiot zu werden. Einer, der nicht weiss, wieviel 40% von 100 sind, der V und F nicht unterscheiden kann und der nie in der Lage sein wird, die Artikel, die ich schreibe, auch nur ansatzweise zu verstehen.

Warum denn das? Weil ich a) berufstätig bin und b) erst noch keinen miserabel bezahlten Frauenjob ausübe. Für die Rekrutenbefrager ist nämlich völlig klar: Würde ich, statt ausser Haus zu arbeiten, daheim hauptamtlich meinen Sohn bемуtern, wäre er alsbald besser dran: Auge in Auge mit dem Feind könnte er dereinst ausrechnen, wieviel Prozent seine Überlebenschancen betragen.

Und haben wir es nicht schon oft gehört? Der Gleichstellungswahn der Mütter zersetzt das Vaterland. Bei den Vätern sehen es die Rekrutenprüfer offen-

bar gerade umgekehrt. Je steiler ihre Karriere, desto besser beherrschen die Söhne die Kommandregeln. Haben also jene Buben am meisten Glück, deren Väter sich am wenigsten um sie gekümmert haben? Vor solchen ähnlich simplen Schlussfolgerungen schreckt die Studie allerdings zurück.

Sie sagt auch nichts darüber, dass es Tausende von Rekruten gibt, deren Müttern nichts anderes übriggeblieben ist, als Geld zu verdienen. Sie schweigt sich auch darüber aus, ob denn diese karrieresüchtigen Mütter nicht erst ins Berufsleben eingestiegen sind, als die Kinder alt genug waren, ihre Hausaufgaben selbst zu machen.

Der Kurzschluss der Rekrutenprüfer von dummen Söhnen auf berufstätige Mütter schreit nach Massnahmen, nach mehr Anreiz für die Vollzeitmutterchaft. Mütterverdienstkreuze und Berufsverbote für Akademikerinnen? Das gab's schon mal. Neues ist gefragt. Warum kümmert sich nicht gleich die Armee um die Kindererziehung? Dann wären die Söhne vor ihren klugen Müttern sicher, und die Männer könnten erst noch beweisen, dass sie es besser können.

Mein Sohn hat diesen Kommentar gelesen und verstanden. Bisher hat er sich eigentlich mehr für den zivilen Ersatzdienst interessiert. Jetzt überlegt er sich, ob er nicht doch die RS machen soll – jedenfalls bis zur Rekrutenprüfung.

Aus: «Tages-Anzeiger», 15.5.94

Index

Sie finden Ihren Lieferanten unter folgenden Produkte-Gruppen:

- AV-Medien
- Freizeit- und Unterrichtsgestaltung
- Gesundheit und Hygiene
- Lehrmittel/Schulbücher
- Lehrmittel für Physik, Chemie, Biologie
- Mobiliar/Schuleinrichtungen
- Musik/Theater
- Schulbedarf/Verbrauchsmaterial
- Spiel und Sport
- Sprache
- Wandtafeln
- Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Handelsfirmen für Schulmaterial

AV-Medien

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungsmaterial
DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Projektions- und Apparatwagen
FUREX AG, Normbausysteme, Allmendstrasse 6, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

A A Aecherli AG Schulbedarf

8623 Wetzikon Tosstalstrasse 4 Telefax 01 930 39 87 Telefon 01 930 39 88

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> Hellraumprojektoren | <input type="checkbox"/> WB-Schreib u. Pintafern | <input type="checkbox"/> Sprachlehrtonbandgeräte |
| <input type="checkbox"/> Dia- / Filmprojektoren | <input type="checkbox"/> Bilderschienen | <input type="checkbox"/> Verstärker-Lautsprecher |
| <input type="checkbox"/> Videoprojektoren | <input type="checkbox"/> AV-Schiensensysteme | <input type="checkbox"/> Papierbindesysteme |
| <input type="checkbox"/> Episkope | <input type="checkbox"/> Projektionsmöbel | <input type="checkbox"/> Schneidmaschinen |
| <input type="checkbox"/> Dia-Archivsysteme | <input type="checkbox"/> Projektionskonsolen | <input type="checkbox"/> Termo-Folienkopierer |
| <input type="checkbox"/> Lichtzeiger/Laserpointer | <input type="checkbox"/> Klapp-Projektionstische | <input type="checkbox"/> Projektionsfolien/-rollen |
| <input type="checkbox"/> Projektionsleinwände | <input type="checkbox"/> TV/Videowagen | <input type="checkbox"/> Projektionslampen |
| <input type="checkbox"/> Kartenaufhängungen | <input type="checkbox"/> EDV-Rolltische | <input type="checkbox"/> alles OHP-Zubehör |
| <input type="checkbox"/> Deckenlaufschienen | <input type="checkbox"/> Transportrollen | <input type="checkbox"/> Binderücken u. -mappen |
| <input type="checkbox"/> Flip-Charts / Stativtafeln | <input type="checkbox"/> Rednerpulte | <input type="checkbox"/> Reparaturservice |

BAUER **gepe** **PHILIPS reflecta SHARP**
BOSCH Gruppe

Visualisierungs-Geräte und -Systeme
Schmid AG, Foto-Video-Electronics, Ausserfeld, CH-5036 Oberentfelden

Perrot AG
Neuengasse 5
2501 Biel
Tel. 032 22 76 31
Audiovisuelle Kommunikationsmittel

Audiovision für die Schule
Dia-, Hellraum- und Videoprojektion,
Projektionsleinwände, Akustische Lehrsysteme, Weisswand-Schiensensysteme

VITEC VIDEO-TECHNIK AG
8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06

Video-Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Freizeit- und Unterrichtsgestaltung

Freizyt Lade
St. Karliquai 12 6000 Luzern 5 Fon: 041 51 41 51 Fax: 041 51 48 57

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Lehrmittel/Schulbücher

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!

Anregungen für die Gedichtstunde (7. bis 9. Schuljahr), LOGOS-VERLAG
Auslieferung: Ch. Künzi, Trottenstrasse 36, 8180 Bülach, Telefon 01 860 34 80

Lehrmittel/Schulbücher

Orell Füssli **Rentsch**

Orell Füssli Verlag
Dietzingerstrasse 3
CH - 8036 Zürich
Tel. 01 - 466'74'45

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselerahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Kletttafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/ Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Persen [®]


Bergedorfer Kopiervorlagen: Für Deutsch, Mathematik u. a. Fächer, z. B. Schulrührung, Lesenlernen mit Hand und Fuß, Mitmach-Texte, Theater.
Bergedorfer Klammerkarten: Für Differenzierung und Freiarbeit in Grund- und Sonderschulen. **Bergedorfer Lehrmittel- und Bücherservice.**
Prospekt anfordern: Verlag Sigrid Persen, Verlagsvertretung Schweiz, Postfach, CH-8546 Islikon, Tel. u. FAX 0 54 55 19 84 (Frau Felix)

SCHUBI

- SCHUBI-Lernhilfen für Primarschule und Sonderpädagogik
- Werken-Materialien

Fordern Sie den Katalog 94/95 an bei:
SCHUBI Lehrmittel, Postfach 12 90, 8207 Schaffhausen, Tel. 053/33 59 23, Fax 053/33 37 00

Beratung von Lehrpersonen – Unterrichtsmaterialien – Kulturbegegnungen mit Künstlerinnen und Künstlern aus Lateinamerika, Afrika, Asien und Europa

unicef  Schweizerisches Komitee für Unicef
Werdstrasse 36 8021 Zürich Tel. 01/241 40 30

Lehrmittel für Physik, Chemie, Biologie

Mikroskope
OLYMPUS OPTICAL (SCHWEIZ) AG, Chriesbaumstrasse 6, Volketswil, Postfach, 8603 Schwerzenbach, 01 947 66 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer
MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 267 55 42

METTLER TOLEDO Präzisionswaagen für den Unterricht
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Beratung, Vorführung und Verkauf durch: Kümmerly+Frey AG, 3001 Bern, 031/302 06 66
Leybold AG, 3001 Bern, 031/302 13 31

Mobiliar/Schuleinrichtungen

ABA
Tel. 071 68 13 13

Arbeitsheim für Behinderte
8580 Amriswil
Arbonerstrasse 17
Fax 071 68 13 88

- Kindergarten-einrichtungen
- Holzwaren
- Klappmöbel
- Spielwaren

bemag sissach
Basler Eisenmöbelfabrik AG

Ihr kompetenter Partner für...
Informatikmöbel Kindergartenmöbel
Schulmöbel Hörsaalbestuhlung

BEMAG
Netzenstrasse 4
Telefon 061 976 76 76 Postfach 4450 Sissach

Büro c-plan

Gesamt-Einrichtungen
für Schulen/Seminare/Büro
6037 Root
Telefon 041 91 58 91 Fax 041 91 59 09

SCHREINEREI EGGENBERGER AG

«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse

8605 Gutenswil ZH, Telefon 01 945 41 58

leichter lehren und lernen

hunziker
schuleinrichtungen

Hunziker AG
Tischenloostrasse 75
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11
Telefax 01 720 56 29

erwerbstätigen Frauen und jene mit höherer Schulbildung aus.

Bei den Männern wurde die Vorlage einzig von den politisch eher linksstehenden mehrheitlich unterstützt. Weiter ergab sich, dass die Ablehnung der GO nicht als grundsätzliche Ablehnung der Bemühungen um eine sprachliche Gleichbehandlung der Geschlechter zu interpretieren war.

Die überwiegende Mehrheit der Befragten sprach sich dafür aus, Frauen und Männer in Texten in der Paarform (Einwohnerinnen und Einwohner) oder durch geschlechtsneutrale Formen (Arbeitnehmende usw.) anzusprechen. Drei Viertel – wieder mehrheitlich die 26- bis 45jährigen Frauen – fanden es wichtig, dass gerade in Gesetzen und amtlichen Texten Frauen und Männer angesprochen werden. (sda)

Theaterpädagogik berufsbegleitend

In Zusammenarbeit mit der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für das darstellende Spiel in der Schule und der Schauspiel-Akademie Zürich bietet das Theaterpädagogikteam TiLL eine berufsbegleitende Fortbildung an. Diese richtet sich an in irgendeiner Form lehrend tätige Personen. Inhaltliche Schwerpunkte sind das Kennenlernen von theaterpädagogischen Lehr- und Lernformen in Praxis und Theorie und die Integration des Gelernten in den persönlichen Lehrstil und den beruflichen Alltag. Die Fortbildung (zweiter Lehrgang) beginnt im Oktober 1994, dauert zwei Jahre und um-

Anzeige

Eine tiefe Freundschaft

verband Thomas Edison und Henry Ford, die beiden Erfinder. Ihre Sommersitze in Fort Myers/Florida lagen direkt nebeneinander. Auf ihrem gemeinsamen Fischersteg ins Meer führten die genialen Erfinder oft stundenlange Gespräche über ihre Projekte. So verhalf Edisons Erfindung der Zündkerze dem Automotor zum entscheidenden Durchbruch. Neben den Erfindungen der Glühbirne, des Telefons, der Batterie, des Grammophons gelangen diesem Tausendsassa Hunderte von Vereinfachungen des täglichen Lebens. So verhalf er Firestone zum industriellen Erfolg mit der Zusammenstellung einer besonderen Gummimischung, indem er in seinem riesigen Park einen 5 m hohen Goldrutenstrauch züchtete. In einer Wachstums-saison konnte man von ihm 12% Gummi ernten.

All diese einzigartigen Leistungen der beiden Erfinder sind in einer Art Doppelmuseum in Fort Myers/Florida in den USA zu bestaunen. Als kleines, vielseitiges Unternehmen der Schulmaterialbranche sind wir froh und dankbar dafür, mit einem besonderen Schweizer Künstler zusammenzuarbeiten. Die Umschlagskizzen von Celestino Piatti auf Heften, Aufgabenbüchlein und Ordnern bringen Abwechslung in den Schulalltag. Muster erhalten Sie bei Bernhard Zeugin, Schulmaterialien, 4243 Dittingen.

fasst jährlich 6 verlängerte Wochenenden. Nächster Informationsabend: 21. Juni 1994, in Zürich. Detaillierte Unterlagen sind zu beziehen bei: Schauspiel-Akademie, Winkelwiese 4, 8001 Zürich, Telefon 01 251 86 28.

Wenn's in der Familie kriselt – «Bliib cool!»

Die kanton-bernische Arbeitsgemeinschaft für Elternbildung (VEB) hat sich im Jahr der Familie um ein besonderes Angebot bemüht. Der Kommunikations- und Konfliktlösungsparcours «Bliib cool! – Fair streiten ist gesund und macht stark» soll im Zeitalter der steigenden Scheidungsraten und Familienkrisen zu einem gedeihlichen Zusammenleben beitragen.

Wie die Verantwortlichen ausführten, wurde der Parcours vom Gesundheitsdepartement des Kantons St. Gallen in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Stiftung Pro Juventute entwickelt. Der Par-

cours schaffe die Gelegenheit, das Streiten in einem guten und gesunden Sinne zu lernen und als Chance zu begreifen.

Zu einem gedeihlichen Zusammenleben gehöre eine Streitkultur.

Ein Blick in die Statistik zeige wenig Erfreuliches: Im Jahre 1992 wurden in der Schweiz 45 000 Ehen geschlossen und 14 500 geschieden. Insgesamt waren dabei 1566 unmündige Kinder von der Scheidung ihrer Eltern betroffen, davon mehr als die Hälfte vor dem zehnten Altersjahr. Diese Zahlen müssen laut VEB zu denken geben. Denn jeder Scheidung gehe eine lange Zeit der Auseinandersetzung, der Verletzung und des Kampfes voraus.

Der VEB möchte mit seinen Aktivitäten generell einen Beitrag dazu leisten, dass es den Eltern gelingt, ihre Kinder mit Liebe und Fürsorge, aber auch mit erzieherischer Kompetenz ins Erwachsenenleben zu führen. Die Arbeitsgemeinschaft ist eine kantonale Dachorganisation mit rund 200 Mitgliedern (Elternvereine, Eltern- und Erwachsenenbildungsorganisationen, Einzelmitglieder). (sda)

Gymnasiale Ausbildung im Bernbiet bereits in der Volksschule

Für künftige Maturandinnen und Maturanden im Kanton Bern beginnt der gymnasiale Unterricht neu in der neunten Klasse der Volksschule. Die Wahl eines Schwerpunktfaches ersetzt den Entscheid für einen der Gymnasiumstypen.

Wie Erziehungsdirektor Peter Schmid vor den Medien ausführte, kann der gymnasiale Unterricht im neunten Schuljahr in speziellen Klassen an Maturitätsschulen oder an Sekundarschulen erteilt werden. Die Erziehungsdirektion (ED) empfiehlt jedoch Standortgemeinden von Maturitätsschulen das Führen von speziellen Sekundarklassen an diesen Institutionen. Für solche eigenen Klassen braucht es mindestens 16 Schülerinnen und Schüler.

Keine eigenständigen Untergymnasien mehr

An Sekundarschulen wird der gymnasiale Unterricht im neunten Schuljahr durch innere Differenzierung und durch Zusatzunterricht erteilt. Bedingungen für diese Gruppen sind mindestens sechs Schüler sowie eine geografische Notwendigkeit. Unterrichten dürfen hier indes nur Lehrkräfte der Sekundarschulstufe II. Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarschulstufe I

benötigen eine zusätzliche Ausbildung im zu erteilenden Schwerpunktfach. Eigenständige Untergymnasien wie in Bern wird es künftig nicht mehr geben.

Französischsprachige: Kein Handlungsbedarf

Die neue Organisationsform gilt nur für den deutschsprachigen Teil des Kantons Bern. Im französischsprachigen Teil besteht kein Handlungsbedarf. Die welschen Bernerinnen und Berner treten bereits heute grundsätzlich nach dem neunten Schuljahr an die Maturitätsschule über. Den gymnasialen Unterricht erhalten sie in besonderen Klassen oder Gruppen an den Sekundarschulen. Dieses Modell ist auch für die Zukunft vorgesehen.

Die Neuregelung im deutschsprachigen Kantonsteil wird frühestens auf Beginn des Schuljahres 1996/97 zur Anwendung kommen. Zuerst muss die revidierte Maturitätsanerkennungs-Verordnung (MAV) des Bundes vorliegen. Es ist jedoch vorgesehen, die erste Quarta im Rahmen der neuen Gesamtausbildungsdauer von 12 Jahren ab erwähntem Datum laufen zu lassen, wenn nötig noch in der alten Form.

(sda)

Mobiliar/Schuleinrichtungen

Killer Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
Das individuelle Gestaltungskonzept von Killer für das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar. Ein Konzept, das Schule macht.

Das **FarbFormFunktions**-Konzept.
J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71

knobel Eugen Knobel
Grabenstrasse 7
6301 Zug, Tel. 042 23 43 43
Die Schuleinrichtung Fax 042 23 21 81

KRÄNZLIN + KNOBEL

Schul- und Laboreinrichtungen
Kränzlin + Knobel AG Tel. 042 - 41 55 41
CH-6300 Zug, Kollerstrasse 32. Fax 042 - 41 55 44

meso Metallwarenfabrik Sarmenstorf AG
5614 Sarmenstorf
Telefon 057 27 11 12, Telefax 057 27 22 90

- Schulmöbel
- Mehrzweckräume
- Kindergartenmöbel
- Saalbestuhlung

MURRI AG Spezialeinrichtungen für Schule und Labor
CH-3110 Münsingen
Erlenauweg 15
031 72114 12
Fax 031 72114 85



OFREX BackUp - die neuen ergonomischen Schulmöbel für gesundes Sitzen
Zukunftsorientierte Schuleinrichtungen
Projektionsgeräte und LC-Displays

Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01 810 58 11, Fax 01 810 81 77

Gesamt-Einrichtungen für Schulen - Bibliotheken und Büro

Reppisch-Werke AG 8953 Dietikon
Tel. 01/740 68 22 Fax 01/740 31 34



SCHWERTFEGER AG - Beratung - Planung - Fabrikation - Montage - Service
Wandtafelproduktion, Schuleinrichtungen
3202 Frauenkappelen
Telefon 031 926 10 80

STOKKE Nordisch sitzen!
STOKKE AG, Panoramaweg 33
5504 Othmarsingen
Tel. 064 56 31 01, Fax 064 56 31 60

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG, 5313 Klingnau

- Schulmöbel
- Hauswirtschaftsmöbel
- Kindergartenmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume

Tel. 056 45 27 27

ZESAR Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38,
Postfach, 2501 Biel,
Tel. 032 25 25 94, Fax 032 25 41 73

Musik/Theater

Blockflöten
H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzstrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Musik/Theater

Puppentheater Bleisch
Oberwilerstrasse 6
8444 Henggart, Tel. 052 39 12 82
Verlangen Sie unsere Unterlagen!



Max Eberhard AG, Theater-Bühnenbau Neutrale Beratungen / Projektierungen / Planungen.
Tel. 058 43 17 18
Fax 058 43 17 81, 8872 Weesen

Vermietung: Podestrieren, Beleuchtungskörper, Lichtregulieranlagen

Ausführungen von:
Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen, Lichtregulieranlagen, Podestrieren, Tonanlagen

eichenberger electric ag, zürich
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Telefon 01/422 11 88, Fax 01/422 11 65



Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9400 Rorschacherberg, 071 42 77 97

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler AG, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 332 04 43

BIWA das kleine Etwas mehr.
BIWA-Schulhefte und Heftblätter, Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial, Farben, Kartonage-Materialsätze, Karton-Zuschnitte

Ihr Schulspezialist mit dem umfassenden Sortiment:
BIWA Schulbedarf Bischoff AG 9631 Ulisbach Tel. 074 7 19 17



CARPENTER Wo Ideen Form annehmen.
Hüferen 6 Postfach 8627 Grüningen
Tel. 01/935 21 70 Fax 01/935 43 61

- Schul-Ringordner
- Recycling-Register
- Zeichenmappen
- Oekotop-Briefordner
- Sichthüllen, Zeigtaschen

Spiel und Sport

Jonglierartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke
LUFTIBUS, Burghofstrasse 3, 8105 Regensdorf, 01 840 33 87

Spielplatzgeräte
ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66
Miesch Geräte für Spielplatzgestaltung, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10, Fax 054 51 10 12
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04/Fax 01 875 04 78
UHU-Spielschürer AG, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., Tel. 01 761 77 88

Turn- und Sprungmatten
NOCO -SCHAUMSTOFFE, 3510 Konolfingen, 031 791 23 23, Fax 031 791 00 77

Spielplatzgeräte, Kletterbäume, Skateboard-Rampen

Armin Fuchs, Thun
Biergutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film



GTSM-Magglingen

Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Tischtennistische
- Bänke

Hinnen Spielplatzgeräte AG

CH-6055 Alpnach Dorf
CH-1400 Yverdon-les-Bains

BIMBO

Telefon 041 9621 21
Telefax 041 9624 30
Telefon 024 21 22 77
Telefax 024 21 22 78

- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Kostenlose Beratung an Ort und Planungshilfe
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

- Spieltische (Tischtennis usw.)
- Bodenspiele (Schach usw.)
- Sportgeräte (Unihockey usw.)
- Freiluftmobiliar (Bänke usw.)

SILISPORT AG
Postfach 8488 Turbenthal
Telefon 052 - 45 37 00
Telefax 052 - 45 44 33

Botanischer Garten Grünigen

Der Erlebnisparcours im Botanischen Garten Grünigen bietet sich mit seinen 23 naturkundlichen Aufträgen als Klassenausflug an. Schülerinnen und Schüler schaffen im Sinn einer vernetzenden Denkweise eine emotionale Beziehung zu Lebewesen und lernen die vielfältigen Zusammenhänge der Natur auf exemplarische Weise kennen. Über die Beobachtungs- und Bestimmungsaufgaben hinaus haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, die Kräuter und Pflanzen zu Seifen, Badezusatz und Duftwässerchen weiterzuverarbeiten.

Der Eintritt in den Botanischen Garten Grünigen ist unentgeltlich. Sämtliches Arbeitsmaterial, der Schulungsraum und die Bibliothek stehen den Schulklassen gratis zur Verfügung. Zur Vorbereitung eines Klassenausflugs werden von der Trägerin der Stiftung (ZKB) am 22. und 29.

Juni Vorbereitungsworkshops organisiert. *Auskunft und Anmeldung zu den Workshops bei der Zürcher Kantonalbank, Frau G. Uetz, Marketing und Kommunikation, Postfach, 8010 Zürich.*

FR: Mammutunterkiefer in Kiesgrube bei Posieux

In der Kiesgrube La Tuffiere bei Posieux FR ist der Unterkiefer eines Mammut mit einem gut erhaltenen Backenzahn zum Vorschein gekommen. Der Archäologische Dienst des Kantons Freiburg präsentierte den Fund am Dienstag. Die Untersuchung ergab, dass das Mammut von La Tuffiere vermutlich vor über 100 000 Jahren gelebt hat. Zudem wird angenommen, dass es sich um ein sehr grosses Tier gehandelt hat, denn der Backenzahn weist mit 30 cm Länge eine ungewöhnliche Dimension auf.

(sda)

Vorschau auf «SLZ» 12/94

- Ausländischer Schulalltag: Wochenplan in Schweden – Schichtbetrieb in türkischen Klassenzimmern
- Bruno Krapfs neue Lernkultur
- Themenzentriertes Theater in schwierigen Situationen
- «Oral history», Geschichtsunterricht mit sprechenden Zeugen

VPOD-Lehrerberufskonferenz in Locarno: für Bildungsartikel in der Bundesverfassung

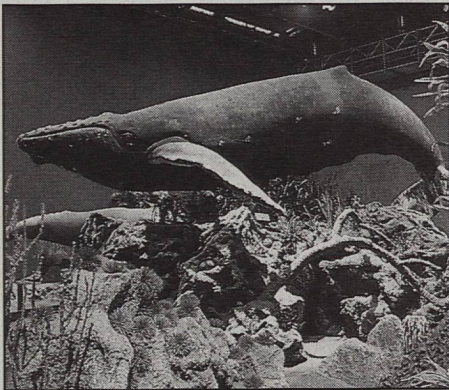
Die im Schweizerischen Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD) organisierten Lehrerinnen und Lehrer fordern einen Bildungsartikel in der Bundesverfassung und die Schaffung eines eidgenössischen Departementes für Bildungsfragen.

Die entsprechenden Beschlüsse fielen an der fünften Verbandskonferenz in Locarno, wie der VPOD mitteilte.

Es gehe nicht mehr an, dass die verschiedensten Instanzen auf der Ebene der Kantone und des Bundes sich «an irgendeiner Ecke» um die Bildungsreformen bemühten, heisst es im Communiqué weiter. Der Bund müsse deshalb durch die Verankerung eines Bildungsartikels die Kompetenz zur Koordination erhalten. Diese Forderung wird mit dem gesellschaftlichen Wandel und mit der Öffnung gegenüber Europa begründet.

Die VPOD-Lehrerberufskonferenz spricht sich im weiteren «mit Entschiedenheit» gegen die Heraufsetzung des Rentenalters für Frauen aus, wie es die ständerätliche Kommission beschlossen hat. Zur Minderung der Arbeitslosigkeit in den Lehrberufen fordert sie namentlich die freiwillige Frühpensionierung, Erhaltung von kleinen Klassen und Schulen in Randregionen sowie bessere Betreuungsangebote wie beispielsweise Tagesschulen. (sda)

Ausstellung «Welt der Wale» im Zürcher Zoo



Eine Unterwasserlandschaft, in dämmriges Licht getaucht; Wassergluckern, Walgesänge; ein Meeresriese öffnet gemächlich sein Maul, ein junger Delphin schwimmt eifrig an der Seite seiner Mutter: Ein Rundgang durch die Ausstellung «Welt der Wale», die im Zürcher Zoo eröffnet wurde, lässt wohl keinen Besucher, keine Besucherin kalt. Sie ist bis zum 23. Oktober zu sehen.

Die Schau hat zwei Schwerpunkte: Der biologische Teil befindet sich in einer Halle von enormen Ausmassen. Die Beziehung Mensch – Wal ist in einem Ausstellungs-

raum dargestellt, der einem Schiff nachempfunden ist. Neben Bildern, Infotafeln und Modellen stehen hier auch verschiedene Objekte zum Selberhantieren zur Verfügung.

Blauwalherz von gigantischen Ausmassen

Prunkstück der Ausstellung ist die Halle. Sie zeigt als erstes den Weg des Wals vom Land zurück ins Wasser. Anschliessend führt sie an Nachbildungen von Walen verschiedener Art und Grösse, an Informationstafeln, Modellen und Schaukästen vorbei. In einem geheimnisvollen Tunnel können die Besucherinnen und Besucher erahnen, wie sich Wale orientieren. Auf der Galerie steht ein Blauwalherz in Originalgrösse – es überragt auch grosse Männer bei weitem. Von der Galerie ist der Blick frei über die Halle als Ganzes. Dominiert wird sie vom lebensgrossen Modell eines Blauwals – mit seinen rund 30 Metern Länge das grösste Säugetier der Welt.

Lichteffekte, geheimnisvolle Walgesänge, teilweise bewegliche Modelle und eine fantasievoll gestaltete Unterwasserlandschaft geben der Ausstellung ein ganz besonderes, faszinierendes Gepräge.

Auskünfte über die Ausstellung, Gruppenführungen und Restaurantreservierungen via Telefon 01 251 5479. Öffnungszeiten Zoo: 8–18 Uhr; Ausstellung 9–18 Uhr. (sda)

Mitarbeiter dieser Nummer

KARIN KOHLI, Studentin HPL, c/o Bildungszentrum, 4800 Zofingen; JÜRIG RÜEDI, Seminarlehrer, c/o Lehrerinnen- und Lehrerseminar, 4410 Liestal; JOHANNES GRUNTZ-STOLL, Sonderpädagoge, 3000 Bern; AGNES LIEBI, via Schweiz. Lehrerinnenverein, SLiV; MAX MÜLLER, Lehrerinnen- und Lehrerverein BL; SUSAN HEDINGER, «SLZ».

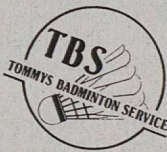
Bildnachweis:

JOSEF BUCHER, Willisau (Titelbild); HERMENGILD HEUBERGER, Hergiswil (S. 1, 5, 6, 9, 16-3); ROLAND SCHNEIDER, Solothurn (S. 3, 32); SUSAN HEDINGER-SCHUMACHER, Zofingen (S. 7, 32); LINA DÜRR, Oberschan (S. 16, 17, 19).

Spiel und Sport

Tommys Badminton Service

- grosse Auswahl an Schulsport - Rackets
- diverse Fachliteratur
- Elka - Trainingsband
- Hallen - Netzständer
- versch. Lern-Videofilme



Die neue Sportart: **Federfussball!**
Gerne senden wir Ihnen ausführliche Unterlagen.

TBS, Riedstr. 7, 6343 Rotkreuz, Tel.: 042 64 39 30, Fax: 042 64 36 21

Sprache

Verein **SchulDruck**

Kurse, Beratung, Zubehör für die Schuldruckerei
Postfach · 8401 Winterthur
Telefon 052 213 37 22

Wandtafeln

C-PLAN, Bahnhofstrasse 19, 6037 Root, Tel. 041 91 58 91, Fax 041 91 59 09
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 722 81 11, Telefax 01 720 56 29
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81, Fax 064 54 35 36
Eugen Knobel, Schuleinrichtung, Postf. 938, 6301 Zug, Tel. 042 23 43 43, Fax 042 23 21 81
Kränzlin + Knobel AG, 6300 Zug, 042 41 55 41, Fax 042 41 55 44
Schwertfeger AG, Postfach, 3202 Frauenkappelen, 031 926 10 80, Fax 031 926 10 70

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Billardbau und -unterhalt, alles Zubehör
HAURI BILLARD UND FREIZEIT AG, 5734 Reinach AG, 064 71 20 71

Garne, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen, Seidenmalerei, Klöppeln, Filzen
SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis, 3500 Artikel

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 381 82 80, Fax 01 383 94 25

Handwebgarne, Handwebstühle und Webrahmen
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 48, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 301 34 51

Stopfwatte und Flesse (weiss)
Textil-Discount, 8544 Rickenbach-Attikon, 052 37 20 39

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031 701 07 11

AGA Aktiengesellschaft

Pratteln	061 821 76 76
Zürich	01 431 90 22
Technische + medizinische Gase	Satigny 022 341 55 00
Schweiss- und Lötmaterial	Maienfeld 081 302 24 21



Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 202 76 02

bodmer ton

Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 6171 · Fax 055-53 6170

ETIENNE LUZERN

Etienne AG
Horwerstrasse 32, 6002 Luzern
Telefon 041 492 333, Fax 041 492 466

Mich interessieren speziell:

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Universalmaschinen | <input type="checkbox"/> Drechselbänke |
| <input type="checkbox"/> Kreissägen | <input type="checkbox"/> Bandsägen |
| <input type="checkbox"/> Hobelmaschinen | <input type="checkbox"/> Bandschleifmaschinen |
| <input type="checkbox"/> Absauganlagen | <input type="checkbox"/> Maschinenwerkzeuge |

**ROBLAND Holzbearbeitungs-
maschinen**

Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen usw., kombiniert und getrennt



Inh. Hans-Ulrich Tanner
Bernstrasse 25 3125 Toffen b. Belp
Telefon 031 819 56 26

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

mit Apparaturen von GLOOR macht das Werken mit Metall in der Schule wirklich Spass.
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 29 01

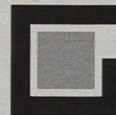


Handarbeitsstoffe

Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115,
3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45

Tony Güller

Nabertherm Keramikbrennöfen
Töpfereibedarf
4614 Hägendorf, Telefon 062 46 40 40



SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Holzbearbeitungsmaschinen

Nüesch AG Sonnenhofstr. 5 Tel. 071/31 43 43
9030 Abtwil/SG Fax 071/31 48 95

Werkraumeinrichtungen,
Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
8302 Kloten, Telefon 01/814 06 66
auch in Schönbühl, St. Gallen, Aesch und Kriens



Textilien zum Werken und fürs Lager

aus Baumwolle: T-Shirts, Taschen, Mützen, Schirme, Schürzen
aus Seide: Pochettli, Foulards, Krawatten und vieles mehr
Secdecor AG, Mettlenstrasse 14, 8330 Pfäffikon ZH, Tel. 01 950 57 70

Waltstein ag
Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen

Werkraumeinrichtungen
direkt vom Hersteller. Revisionen und
Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen.
Planung und Beratung - GRATIS!
Telefon 072 64 14 63 Fax 072 64 18 25

Holzzuschnitte in Ia-Qualität

für den Werkunterricht gemäss Ihren Bedürfnissen.
Wir können Sie auch beraten.
Holzbau Wirth AG, 8762 Schwanden, Telefon 058 81 22 75, Fax 058 81 14 51.



Umweltschutzpapier Schulsortiment • Von C. Piatti gestalte-
te Artikel • Artikel für Werken: Quarzuhrwerke, Baumwoll-
schirme zum Bemalen, Speziallinoleum • Leseständer UNI
BOY • Trimilin - Minitrampolin • Schülerfüllhalter
Telefon 061 761 68 85, Bernhard Zeuglin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 381 82 80, Fax 01 383 94 25
Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser
Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Datadisplays, Datascope, Mikro-
skope, Skelette und Torsen, Projektionstische, Projektionsleinwände, Projektions-
lampen, Wandtafeln aller Art, Schul- und Medienmöbel, AV-Zubehör, Kopiergerä-
te, Kopierpapiere und -folien, **Reparaturdienst**
Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichen-
tische und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung**SLZ**

erscheint alle 14 Tage, 139. Jahrgang

Herausgeber**Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)**Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189,
8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30
bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr),
Telefax 01 311 83 15

Reisedienst: Telefon 01 312 11 38

Zentralpräsident:Beat W. Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH
(s. oben)**Präsident der Redaktionskommission:**

Ruedi Immoos, Mangelleg 25, 6430 Schwyz

RedaktionChefredaktor: Rolf Käppeli, Postfach, 8706 Meilen,
Telefon 01 923 32 59Susan Hedinger-Schumacher, Mühlethalstrasse 72,
4800 Zofingen, Telefon 062 51 50 19Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger,
6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58

(Bild und Gestaltung)

Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43,
6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20Anton Strittmatter-Marthaler,
Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10**Redaktionssekretariat:** Ursula Findeisen-Hutter,
Postfach, 8706 MeilenTelefon 01 923 32 59, Telefax 01 923 75 53
(vormittags)Alle Rechte vorbehalten. Die veröffentlichten Artikel
brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane
von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.**Abonnemente****Mitglieder des LCH**

Schweiz Ausland

jährlich Fr. 79.— Fr. 112.—

halbjährlich Fr. 47.— Fr. 65.—

Nichtmitglieder

jährlich Fr. 108.— Fr. 139.—

halbjährlich Fr. 63.— Fr. 83.—

Einleseabonnemente (12 Ausgaben)

- LCH-Mitglieder Fr. 36.—

- Nichtmitglieder Fr. 49.—

Kollektivabonnemente (1 Jahr)

- Sektion BL Fr. 45.—

Studentenabonnemente (1 Jahr)

Fr. 62.—

Einzelhefte Fr. 6.80 + Porto**Abonnementsbestellungen und Adressänderungen**sind wie folgt zu adressieren: Administration «SLZ»,
Sekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich,
01 311 83 03

Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

InserateZürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa,
Tel. 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00,

Postcheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Fridolin Kretz

Anzeigenverkauf: Charles Maag, 01 928 56 07

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und
Verantwortung.**Beilagen der «SLZ»****A4-Passepartout**Schulbedarf-Informationen der LPG Lieferantenge-
meinschaft der Papeteriebranche. Zürichsee

Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa

Bildung und WirtschaftVerein «Jugend und Wirtschaft», Bahnhofstr. 12,
8800 Thalwil**Buchbesprechungen**Redaktion: P. Greiner, Pädagogische Dokumentations-
stelle, Rebgasse 1, 4058 Basel**Neues vom SJW**Schweizerisches Jugendschriftenwerk,
Josefstrasse 32, 8005 Zürich**SLiV Schweizerischer Lehrerinnenverein**Redaktion: Brigitte Schnyder, Zürichstr. 110,
8123 Ebmatingen**LCH Bulletin (24mal jährlich)**mit Stellenanzeiger. Herausgeber: Lehrerinnen und
Lehrer Schweiz., Redaktion: «SLZ»,
6204 Sempach**Unterrichtsfilme**Schweizerisches Filminstitut, Erlachstrasse 21,
3009 Bern**Schweizerische Lehrerkrankenkasse:**

Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Veranstaltungen**Sommer-Theater-
Werkstatt im Schloss
Wartensee**Theater- und Bewegungsbe-
geisterte werden beim Improvi-
sieren und Rollenspiel voll auf
ihre Rechnung kommen. Das
Handwerkszeug der Schauspiel-
kunst (Masken, Requisiten,
Text) soll gut genutzt werden für
ernste und witzige Spielsituati-
onen.

Datum: 10.–16. Juli 1994.

Ort: Schloss Wartensee.

Leitung: Wolfgang G.
Schmidt, Theaterpädagoge und
Schauspielkunstdozent, Heidel-
berg.*Detailprogramme erhalten Sie
beim Evang. Tagungszentrum
Heimstätte Schloss Wartensee,
9400 Rorschacherberg, Tel.
071 42 46 46.*Dieser Kurs wird als Fort- und
Weiterbildung anerkannt.**Ausstellung «Wandel
im Alltag»**«Time ist money» wurde zum
Schlagwort der Industrialisie-
rung, die den Alltag der Men-
schen grundlegend veränderte.
Die Auswirkungen der Moderni-
sierung auf den Alltag des Men-
schen stehen im Zentrum der
Ausstellung. Gezeigt werden die
Entwicklungen in Wissenschaft
und Kommunikation, in der Pro-
duktion, am Arbeitsplatz, in
Haushalt und Familie und im
Bereich des Konsums.

Wann: ab 24. Juni 1994.

Ort: Bernisches Historisches
Museum, Helvetiaplatz 5, 3000
Bern 6, Tel. 031 351 18 11.Öffnungszeiten: Dienstag bis
Sonntag 10–17 Uhr.**Zwischen Lust und Last**Eine Tagung zum neuen Rol-
lenverständnis von Müttern und
Vätern. Welche Formen «geteil-
ter Elternschaft» gibt es? Wel-
ches sind unsere Vorstellungen
und Erfahrungen?Datum: Samstag/Sonntag, 18./19.
Juni 1994.Ort: Paulus-Akademie Zürich.
Auskunft und Anmeldung: Pau-
lus-Akademie, Carl Spitteler-Str. 38,
8053 Zürich, Tel. 01 381 34 00.**6. Kantonalzürcheri-
sches Schülerinnen-
und Schülerband-
Festival 1994**37 Bands mit rund 400 musizie-
renden SchülerInnen der Oberstu-
fe treten an den folgenden Kon-
zerten auf:

3.6.: Kanzlei-Turnhalle, Zürich

11.6.: Eetzelsaal, Wädenswil

22.6.: Jugendkulturhaus Dyna-
mo, Zürich24.6.: Turbine-Theater,
Langnau a.A.

25.6.: Fadacher-Saal, Dietlikon

Die Konzerte beginnen jeweils
um 19 Uhr. Weitere Informationen
sind erhältlich bei der FachstelleSchule & Theater, Stampfenbachstr.
121, 8035 Zürich, Tel. 01 362 66 40.**Einführendes und
aktivierendes
Beratungsgespräch**Erweitern Sie Ihre Kompe-
tenz im beratenden Gespräch!
Der Kurs bietet Ihnen Gelegen-
heit, Ihr grundlegendes Verhal-
ten im Gespräch kennenzulernen
und gesprächsaktivierende
Formen zu üben.Datum: Montag bis Donnerstag
22.–25. Aug. 1994.

Ort: Paulus-Akademie Zürich.

Leitung: Claire Guntern-Trox-
ler.Auskunft und Anmeldung bei
der Paulus-Akademie Zürich, Tel.
01 381 34 00.**Forum für Musik und
Bewegung in Lenk i.S.**Der thematische Bogen der 19
Kurse ist weit gespannt und reicht
von Volks- und Kindertänzen,
Tanzen im weitesten Sinn über
Yoga, Atem, Entspannung und
NLP, Instrumentenbau und -spiel,
swingendem und anderem Singen
bis hin zum Erlernen afrikanischer
Djembehythmen, Maskenbau
und Maskenspiel.

Datum: 9.–15. Oktober 1994.

Ort: Lenk i.S. BE.

Das ausführliche Programm-
heft ist erhältlich bei: Kathrin Hart-
mann, Stiftung Kulturförderung
Lenk, Postfach 342, 3775 Lenk,
oder Musikhaus Pan AG, Postfach
176, 8057 Zürich.**Kreativ schreiben**Der Schwerpunkt dieses Kur-
ses soll beim Finden eines spiele-
rischen Zugangs zum Schreiben
liegen, man will auf neue The-
men stossen, Ideen entwickeln
sowie Texte entwerfen, diskutie-
ren und bearbeiten.

Datum: 17.–20. Juni 1994.

Ort: Obstalden.

Leitung: Christa und Emil
Zopfi.Auskunft und Anmeldung bei
Christa und Emil Zopfi, 8875
Obstalden, Tel. 058 32 17 15.**Familie und Schule:
(Wie) geht das
zusammen?**Schule und Familie – das sagt
sich so leicht in einem Atemzug
und kann sich doch so leicht in
die Quere kommen... Im Rah-
men der Reihe zum «Jahr der
Familie 1994» findet diese Ver-
anstaltung zum Thema «Schick-
salsgemeinschaft mit Gegensät-
zen» mit einem Grundsatzrefe-
rat von Hannes Tanner und
anschliessender Podiums- und
Plenumsdiskussion statt.Datum: Samstag, 25. Juni
1994, 09.30–ca. 13.30 Uhr.Ort: Zentrum «Karl der Gros-
se», Kirchgasse 14, Zürich.**«Klingendes Holz» im
Technorama**«Holz anfassen» ist in der
Sonderausstellung im Technora-
ma angesagt. Mit Pedalen,
Seilzügen und Zahnrädern
befördert, rollen Kugeln über
Hindernisse und schlagen auf
ihrem klappernden und klingen-
den Lauf unberechenbare Wege
ein.Ausstellung bis zum 30. Okto-
ber 1994 im **TECHNORAMA,
Technoramastr. 1–3, 8404 Win-
terthur. Öffnungszeiten: Dienstag
bis Sonntag, 10–17 Uhr, Montag
geschlossen.****Tagung: Zu viele
Menschen?**95 Prozent des Bevölkerungswach-
stums entfallen auf die Län-
der der dritten Welt. Gibt es ein
einfaches Rezept, diese «Explo-
sion» zu stoppen? Im Hinblick
auf die UN-Konferenz zu Bevöl-
kerung und Entwicklung in
Kairo sprechen Sozialethiker,
Ethnologen etc. zu diesem The-
ma.Datum: Freitag/Samstag, 10./11.
Juni 1994.Ort: Paulus-Akademie Zürich.
Leitung: Dr. Max Keller, Studi-
enleiter.Detailprogramm und Auskunft
bei der Paulus-Akademie, Postfach
361, 8053 Zürich, Tel. 01 381 34 00.

«Intelligentz? – Wecken muss man sie können!»

Elisabeth Ruch-Felber hat vier Kinder grossgezogen und pflegt regen Kontakt zu den Enkelkindern

«Ein anderer Ort» sei die Schule für sie damals gewesen, einer, an dem es schöner war als zu Hause. Bethli war ein neugieriges Kind, und das Lernen fiel ihr leicht. Gelesen habe sie «alles, was ich in der Bibliothek im Pfarrhaus überhaupt finden konnte».

Inzwischen sieht die engagierte Politikerin die Schule auch in anderem Licht: «Sie nimmt vielen Kindern die Selbstsicherheit», stellt sie fest und kritisiert unsere Gesellschaft, die «problemlos Milliarden in Strassen steckt, aber im Schulbereich und im Gesundheitswesen spart». Damit raube man nämlich den Lehrkräften Zeit, um sich um jedes Kind einzeln kümmern zu können.

Susan Hedinger-Schumacher



Foto: Susan Hedinger-Schumacher

Mit Genugtuung stellt Elisabeth Ruch fest, dass sich zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer und Bildungspolitiker darum bemühen, im Unterricht den einzelnen Schülern gerecht zu werden. «Doch gerade denen bindet man mit der Sparpolitik den Strick: Daran leiden dann die schwächeren Kinder am meisten.»

«Ich lernte mit der Zeit, dass man auf die «Hinteren» stehen muss, wenn etwas nicht passt.»

Als Kind eines Arbeiters sei man zu ihrer Schulzeit nur mit guten Leistungen durchgekommen. Damals habe sowieso niemand gefragt, ob das Kind glücklich sei, und «mit ihnen Aufgaben machen gab's überhaupt nicht». Elisabeth Ruch habe miterlebt, wie Kinder dreimal dieselbe Klasse gemacht hätten, «nur weil sich niemand gekümmert hätte».

Ernüchtert stellt die Mutter fest, dass sie selbst bei den ersten Kindern nicht mutig genug war, sich zu wehren. «Ein Lehrer liess mich immer wieder kommen, um mir zu sagen, dass mein Bub nicht fähig sei.» Dabei habe es allein in der Mathe gehapert. Auf eigene Kosten suchte sie einen Psychologen auf, der einen Lehrerwechsel veranlasste. Darmit blieb dem Bub die Realschule erspart, und es ging besser. Inzwischen hat der junge Mann die eidgenössische Matur gemacht. «Es liegt ja

nicht an der Intelligenz: Ein Lehrer muss das Kind wecken können und seine Fähigkeiten fördern.» Immer wieder stösst Elisabeth Ruch auf den Zeitmangel und die grossen Klassen.

«Kindern mit Schwierigkeiten wird der letzte Rest Selbstvertrauen genommen, anstatt dass man sich Zeit nimmt und ihnen auf die Sprünge hilft.» Es betrübt die kritische Frau noch immer, wenn sie sieht, wie «verchachleti» Schulkarrieren ein Leben lang Spuren hinterlassen. «Als Eltern spürt man vielleicht schon, dass nicht alles einfach am Kind selbst liegt, wie viele Lehrer behaupten.» Aber sie selbst sei auch unbeholfen gewesen am Anfang und nicht fähig, für die ersten Kinder entschieden gegen die Fehler von Institutionen zu kämpfen.

«Wenn die Lehrer Zeit hätten für gute Elterngespräche, dann könnten sie mit ihnen viel erreichen.»

Geschichte wiederholt sich. Auch ihre Enkelkinder waren nicht «einfach pflegeleichte Schüler». Auch sie hatten «Knöpfe», auch ihnen drohten schnelle Massnahmen in Richtung Versetzung nach «unten». Die Privatschule knöpft den Eltern zwar Geld ab, «doch sie haben dort wirklich mehr Zeit für jedes einzelne Kind», erzählt die Grossmutter. Ausserdem seien dort die

Eltern deutlich stärker in den Schulalltag eingebunden, und gemeinsam würden auch langsamere Kinder getragen und zum Lernen motiviert. «Es ist unglaublich, was es ausmacht, wenn man ein Kind gezielt fördert und unterstützt in seinen Stärken!»

Glaubt denn die erfahrene Frau nun nicht mehr an die Qualität der Volksschule? «Es ist ja ein gesellschaftliches Phänomen: Wenn gespart werden muss, dann kommen zuerst Bildung und Gesundheitswesen dran. Und was man bei den Schülern einspart, zahlt man später dann bei Jugendlichen und Erwachsenen mit ihren Problemen wieder drauf.» Elisabeth Ruch findet volles Verständnis dafür, wenn es einem engagierten Lehrer «ablöscht». Schliesslich werde der Schule dauernd mehr abverlangt, und auf der anderen Seite stocke man Klassengrössen wieder auf: «Da kann man ja gar nicht richtig, auch wenn man möchte.» Also keine Chance? «Sicher müsste man die Eltern mehr in ihre Verantwortung miteinbinden. Doch dazu braucht der Lehrer auch wieder Zeit.» Denn auch das Berufsleben sei stressiger geworden, und die Eltern hätten dadurch abends vielleicht keine Nerven mehr.

Die Schule wäre ein «Ort, wo die Menschen merken könnten, was wertvoll ist in unserer Welt: Lesen, Gespräche, Sport, Musik». Es gelte einfach für alle, sich zu besinnen und es den Lehrkräften mit ihrer Aufgabe einfacher zu machen.

Das erste
schweizerische *revital* Center
im Waadtländer Jura

Den Körper mit einer Vitaldiät regenerieren, den Geist erfrischen und die Seele baumeln lassen, das ist das Ziel des *revital* Centers in *Les Rasses* oberhalb Yverdon.

Das *revital* Center – von der Zürcherin Doris Ammann geführt – liegt 1200 m hoch auf einer herrlichen Juraterrasse, umgeben von einer unverfälschten Natur. Grosszügige, gepflegte Räume, Wintergarten, Parkanlage und liebevoll modern eingerichtete Zimmer bieten 25 Frauen Platz.

Das Revitalisieren geschieht zwanglos und lustvoll. Eine feine schmackhafte **Vollwertdiät** sorgt für wirkungsvolle **Entschlackung** und den willkommenen **Verlust überflüssiger Pfunde!**

In der *revital* **Wochenpauschale** inbegriffen sind die täglichen Anwendungen wie Ganzkörpermassagen, Manuelle Lymphdrainage, Fussreflexzonenmassage Shiatsu sowie die kosmetischen Behandlungen.

Saunabehandlung mit Farbtherapie. Solarium.

Informationsabende vermitteln Impulse für ein positives gesundes Leben im Alltag.

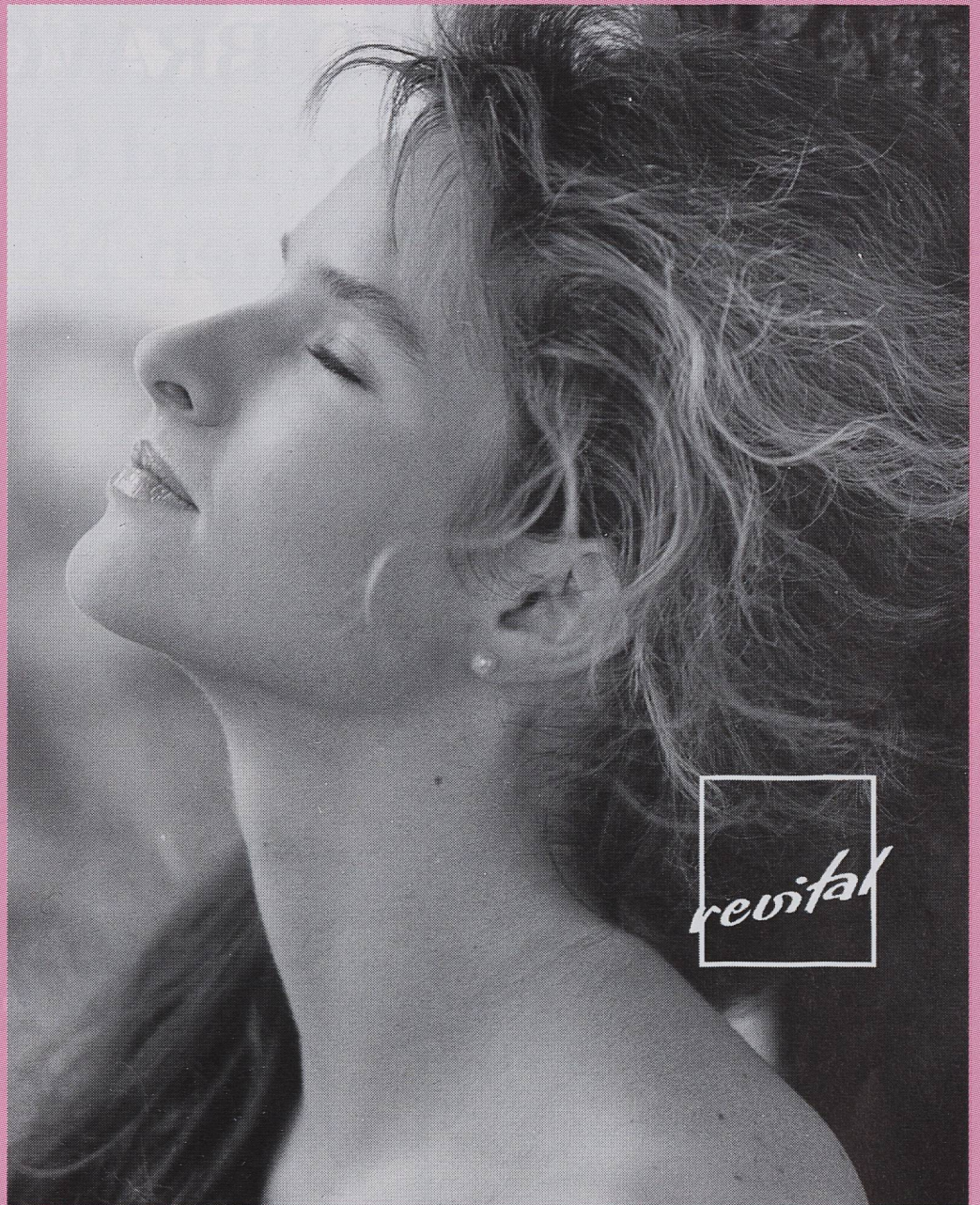
Die **einwöchige Intensivkur** im *revital* Center bringt mehr Energie und neue Vitalkraft als ein langer Urlaub.

Ganzjährig geöffnet.

revital Center Doris Ammann
1452 Les Rasses
Tel. 024 614 614
Fax 024 614 618

Die Seele baumeln lassen...

Gesundheit und Schönheit – von innen nach aussen



Ja, ich möchte mich eine Woche lang regenerieren und verwöhnen lassen.

Reservieren Sie für mich die Woche vom _____ (Sonntagabend) bis _____ (Samstagmorgen)
Bitte senden Sie mir _____ Prospekte
oder evtl vom _____ (Sonntagabend) bis _____ (Samstagmorgen)

zum Preis von: (Wochenpauschale pro Person, alles inbegriffen) Preise gültig bis 1.9.94

Einzelzimmer Süd/Balkon	Fr. 1580.-	Einzelzimmer Nord	Fr. 1420.-
Doppel Süd/Balkon	p.P. Fr. 1500.-	Doppelzimmer Nord	p.P. Fr. 1340.-
Doppelzimmer Süd/Balkon in Einzelbelegung	Fr. 1950.-		

Name	Vorname
Strasse Nr.	
PLZ Ort	Telefon
Datum	Unterschrift

BC BIO BRAVO bringt Ökologie und Ökonomie auf den gleichen Nenner.



Informationen unter
dieser Adresse:

Fritz Bertschi AG
Rührbergstrasse 13
4127 Birsfelden

Bitte frankiertes,
an Sie adressiertes
C5-Couvert beilegen.

Distribution: Morga



Erhältlich in Reformhäusern, Drogerien, Bio-Läden und Bäckereien.

Unser Sortiment ist umfassend.

**Wir senden Ihnen gerne
Ihre eigene
Dokumentation.**

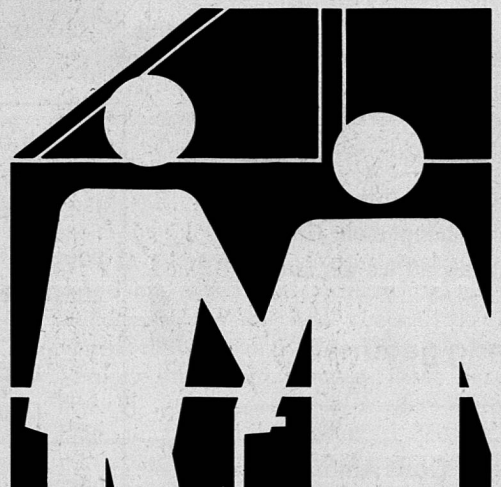


INGOLD

Ernst Ingold + Co. AG
Das Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01
Fax 063 61 54 93

reise-begleitet

mit der VCS-Mitfahrzentrale für Behinderte und Senioren



Wir vermitteln gratis Mitfahrgelegenheiten für Ihre Reisen.
Anruf genügt! Tel. 063/61 26 26, VCS, Herzogenbuchsee.

10 Jahre VCS - der umweltbewusste Verkehrs-Club der Schweiz.